

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Samstag, 9. Juli 1938

Nr. 159

Aus dem Inhalt:

- Polen bekommt die Nazis satt
- Skandal in Franco-Spanien
- Nazi-Sabotage in Wien
- Wie die völkische Erziehungsgemeinschaft der SdP arbeitet

Die Arbeit am Nationalitäten-Statut

Die Regierung teilt offiziell über den Fortgang der Arbeiten am Nationalitäten-Statut nichts mit, läßt aber offiziell verlauten, daß der parlamentarische Expertenrat der Koalitionsparteien gestern die erste Etappe seiner Arbeiten einvernehmlich beschloß, und zwar mit dem Vorschlag einer Ergänzung bzw. Abänderung, die auch bereits vom politischen Ministerkomitee geprüft wurden. Die „Prager Presse“ glaubt, daß die Arbeiten der Kommission bis zum nächsten Samstag abgeschlossen werden können. Am 9. Juli wurde sich die Expertenkommission mit einem weiteren Teil der Vorschläge zur Lösung der Nationalitätenfragen, und zwar mit der Novelle zum Sprachengesetz befaßt. Aus dem Verlauf dieser Ausschussberatungen sei zu ersehen, daß die Verhandlungen über die Lösung der Nationalitätenfragen bereits in das entscheidende Stadium eingetreten sind. Am 20. Juli sollen im Abgeordnetenhaus das novellierte Sprachengesetz und die in einem Entwurf kodifizierten Grundsätze zur Regelung der Nationalitätenfragen, eingebracht werden und der gemeinsame Ausschuss des Abgeordnetenhaus und Senates, der sich mit diesen Gesetzesvorlagen befaßt, werde binnen einer Woche in der Lage sein, den Ausschussbericht an das Abgeordnetenhaus abzugeben und das Haus werde im Laufe einer weiteren Woche zu dem Komplex der ihm unterbreiteten Fragen Stellung nehmen können. Für den Fall, als in diesen Voraussetzungen keine Komplikationen politischer Natur eintreten, rechne man damit, daß die Normen, welche die Lösung der Nationalitätenfragen grundlegend bestimmen werden, spätestens bis Mitte August im Abgeordnetenhaus zur Abstimmung gelangt sein können.

Nach anderen Informationen gliederte sich das Gesamtmateriale in drei Gesetze: Nationalitäten-Statut, Sprachengesetz, Novelle zur sogenannten Verwaltungsreform vom Jahre 1927.

Jaksch im „Populaire“

Louis Lévy, der Redakteur des Pariser „Populaire“, hatte während seines Aufenthaltes in der Tschechoslowakei auch eine lange Unterredung mit unserem Parteivorstandenden Abgeordneten Jaksch. Die Donnerstagsnummer des „Populaire“ bringt nun ein Bild Jakschs und einen Bericht Lévy, in dem dieser die außerordentliche Aktivität Jakschs, seinen Mut, seine starke Intelligenz und die Liebe feststellt, mit der die sudetendeutschen Arbeiter an ihm hängen. „Mit einem verhaltenen Feuer, das aber seine glänzenden Augen und sein leidenschaftliches Gesicht verraten, lebte mir der Vorstehende der DSAF klar und deutlich die Sorgen und die Hoffnungen der Antifaschisten der deutschen Gebiete aus.“ Dann zitiert Lévy wörtlich folgende Erklärung die ihm Jaksch zur gegenwärtigen politischen Lage in der Tschechoslowakei gab:

„Die Sudetendeutschen sind vor eine geschichtliche Entscheidung gestellt. Wir Sozialisten wollen die völlige Gleichheit der Rechte und das Aufheben jeder Diskriminierung. Wenn das Nationalitätenstatut diese Bedingungen erfüllen wird, wird eine Grundlage für den Frieden zwischen den Tschechen und den Sudetendeutschen bestehen. Was Henlein anlangt, so stellt sich die Frage für ihn folgendermaßen: Will er die Gleichheit der Rechte für die Sudetendeutschen annehmen oder betrachtet er sich als ein Instrument der nazifischen Expansion in Mitteleuropa? Das bedeutet für die Sudetendeutsche Partei vielleicht die Wahl zwischen Frieden oder Krieg. Wir sind zutiefst davon überzeugt, daß ein großer Teil der sudetendeutschen Bevölkerung, ja vielleicht sogar ihre Mehrheit, sich nicht auf den Weg einer Politik des Krieges führen lassen will. Wir bitten unsere französischen Freunde, zu verstehen, daß der Kampf der sudetendeutschen Sozialisten ein Teil des großen Kampfes für die Rettung des Friedens und der Freiheit in Europa ist.“

Lévy fügt dieser Erklärung Jakschs hinzu, er werde durch einen weiteren Artikel im „Populaire“ dazu beitragen, daß unsere französischen Freunde die volle Bedeutung dieser Erklärung verstehen lernen.

Am Freitag behandelt Lévy im „Populaire“ das Nationalitätenstatut. Er erklärt...

Scharfe Kritik Edens

Das englisch-italienische Abkommen eine Totgeburt

London. Der frühere britische Außenminister Sir Anthony Eden, der Donnerstag bei einer konservativen Versammlung in Stratford on Avon sprach, bekannte sich neuerlich zu seiner Politik der starken Hand.

Er sagte u. a., die Ansicht sei unrichtig, daß, wenn England eine feste Handlungslinie in der Verteidigung seiner eigenen legitimen Interessen verfolge, dies eine Gefährdung des Friedens bedeute. Eine solche Doktrin erweist sich gefährlich und laufe allen Lehren der Geschichte zuwider. Sie erscheine auch allen Traditionen der Konservativen gegensätzlich. Eine Reihe von Engländern, meinte er, hätte vorgeschlagen, daß das Land eine positivere Linie hinsichtlich der Ereignisse im Mittelmeerraum während der letzten sechs Monate einhalten hätte. Eden erklärte schließlich die Begründung einer wirklichen Freundschaft für unwahrscheinlich, die sich darauf gründet, daß, während London nicht interveniert, andere entschlossen zu sein scheinen, den Ausgang des spanischen Krieges zu entscheiden, hinsichtlich dessen im Nicht-interventionsabkommen beschlossen wurde, ihn Spanien zu überlassen. Eden wies auch die fürsich geäußerte Kritik zurück, daß dies die Ansicht von Kriegsmischern sei. Wenn über die Nicht-interventionspolitik so grundföhrlich differierende Ansichten bestehen, dann sei es schwierig, zu sehen, wie man mit dem besten Willen von der Welt zu einer wirklichen Verständigung kommen könne, es sei denn, England gebe das auf, was bisher für sein wesentliches britisches Interesse gehalten wird, nämlich die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit und der territorialen Integrität Spaniens.

Deutschland verrät Mussolini?

London. Die englische Presse berichtet, daß Mussolini über die englische Antwort, daß eine frühere Inkraftsetzung des britisch-italienischen Vertrages augenblicklich nicht möglich erscheine, ernstlich verstimmt sein soll. „Times“ melden eine große Enttäuschung aus Rom. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ meint, der Duce verliere die Geduld mit Chamberlain. Das Blatt

hält die Lage für ähnlich schwierig wie im Februar, als Anthony Eden zurücktrat. Auch Eden bestand damals darauf, daß die italienischen Freiwilligen aus Spanien von Italien als Zeichen des guten Willens zurückgezogen werden müssen, ehe die Gespräche wieder aufgenommen werden. Mussolinis Antwort sei damals ähnlich wie jetzt gewesen, nämlich ein Hinweis darauf, daß Gespräche, wenn sie aufgeschoben werden, nutzlos sein würden. Ähnlich zeige sich eine antibritische Haltung der italienischen Presse und es werde von faschistischen Führern provokative Reden gehalten. „News Chronicle“ meint, in Londoner diplomatischen Kreisen herrsche die Ansicht vor, daß die englisch-italienischen Verhandlungen die schwierige Phase seit der Vertragsunterzeichnung im April durchlaufen.

Ein neuer Faktor in der Lage sei die Bedeutung, daß sehr verantwortliche Deutsche, die alarmiert sind über die britischen Finanz- und Wirtschaftsbefürchtungen in Südosteuropa, nunmehr sich sehr bestrebt zeigen, über eine englisch-deutsche Vereinbarung zu verhandeln. Eine solche Vereinbarung, so schreibt das Blatt, würde automatisch die Dringlichkeit und Bedeutung des englisch-italienischen Abkommens verringern.

Achtung auf Punkt 3!

London. In diplomatischen Londoner Kreisen werden die drei Hauptpunkte bekannt, welche in Rom für die Unmöglichkeit einer vorzeitigen Rückleitung der italienischen Freiwilligen aus Spanien angeführt worden sein sollen. Sie sind: 1. Die Rücksicht auf die öffentliche Meinung in Italien, 2. die Befürchtung, durch eine vorzeitige Rückleitung der italienischen Freiwilligen die militärische Position Francos zu verschlechtern, und 3. die Erwägung, daß durch eine Rückleitung der italienischen Freiwilligen Deutschland eine Vormachtstellung in Spanien gewinnen könnte.

Ernstere Lage in Palästina

England stark beunruhigt

London. Die Lage in Palästina und die Erwägungen über die Lösung des Palästina-Problems beschäftigen freitags die Londoner Morgenpresse an erster Stelle. Ueberall wird die Notwendigkeit hervorgehoben, die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Der Hochkommissar für Palästina Sir Harold MacMichael hatte Donnerstag sowohl mit Arabern als auch mit Zionistenführern Besprechungen. „Daily Telegraph“ bezeichnet die Lage in einem Leitartikel als entmutigend. Der Terror belaste sowohl die friedliche Bevölkerung als auch Polizei und Militär in schwerer Weise. Das Blatt räumt ein, daß die gegenwärtige erbitterte Gegnerschaft zwischen den beiden Lagern durch den beiderseitig bekämpften Peelschen Teilungsvorschlag verschärft wurde. Die Teilung, so heißt es

weiter, sei aber die einzige Politik, die einen Ausweg aus einer unerträglich gewordenen Situation weise. Die Mächte verlangen, daß man sich lehnend gegen die Gewalt unterwerfen dürfe. Der diplomatische Mitarbeiter der „Times“ berichtet von einer allgemeinen Gefeslosigkeit in Palästina, die bereits mehrere Monate andauert. Jede Woche seien durchschnittlich zehn bis zwölf Araber und Juden getötet, 50 bis 80 verwundet worden. Bis jetzt sei der Terror hauptsächlich von Arabern geübt worden, nunmehr scheinen sich auch die Juden zu bewaffnen und für den Gegenterror vorzubereiten.

In Palästina befinden sich zur Zeit zwei Brigaden Infanterie, eine Tankkompanie, mehrere Kavallerie-Einheiten und elf Luftgeschwader. Ferner wird amtlich bestätigt, daß der britische Kreuzer „Emerald“ am Donnerstag nachmittags in Haifa eingetroffen ist. Er wird am Freitag durch das 13.000 Tonnen große Schlachtschiff „Hepulse“ abgelöst werden.

Kriegszustand in Jerusalem

Jerusalem. Die Hauptplätze und Straßen Jerusalems sind von Militär mit ausgepflanztem Seitengewehr und mit Stahlhelmen besetzt. An den wichtigsten strategischen Punkten der Stadt und auf den Dächern sind Maschinengewehre in Stellung gebracht worden. Alle Geschäfte der Altstadt und ihrer Umgebung sind geschlossen. Auf den Dächern der Autobusse liegen Polizeibeamte mit dem Gewehr im Anschlag. In der vergangenen Nacht haben Aktivisten Nazarett angegriffen. Sie sind bis in die Mitte der Stadt vorgebrungen und haben die Zelte einer Vermessungsabteilung samt den Geräten verbrannt. Zwischen der Polizei und den Aktivisten entstand eine heftige Schießerei, in deren Verlauf sich die Aktivisten zurückzogen. Am Jaffa-Tor sind vier Todesopfer zu verzeichnen. 15 Personen trugen Verletzungen davon.

Boykott

Die henteinigen Zeitungen, allen voran die „Rundschau“ und die „Zeit“, haben in den letzten Tagen laute Klagen über den Boykott geäußert, daß gegen die deutschen Unternehmer, Kaufleute und Gewerbetreibenden Boykottmaßnahmen ergriffen worden seien. Der Deutsche Hauptverband der Industrie hat sich diesen Klagen angeschlossen, und zwar in einer Sitzung, der ausgerechnet Herr Liebig präsidierte. Die gleichgeschalteten Herrschaften verlangen, daß gegen die angeblichen Boykott die Polizei und die Gerichte eingeschaltet werden. Gleichzeitig veröffentlichen die Henleinblätter Berichte über den Segen, der über die judendeutsche Arbeiterbevölkerung durch das angebliche Wiederaufleben des Grenzangewesens ausgegossen wird. So wird den Sudetendeutschen wieder einmal largumachen versucht, wie edel das Dritte Reich an ihnen handelt und wie schlecht sich die Tschechen benehmen.

Es handelt sich, wie Kundige wissen, um eine Wiedermacherei-Aktion der SdP. Das „Jugendreich“ Wirken des Dritten Reichs auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik haben die judendeutschen Arbeiter wohl zu spüren bekommen. Die deutsche Exportindustrie hat nämlich in der Zeit der ärgsten Wirtschaftskrise gegen die judendeutsche Exportindustrie Dumpingmaßnahmen ergriffen, durch welche zehntausende judendeutsche Arbeiter um den Arbeitsplatz gebracht wurden. Die Porzellan-, die Glas- und die Textilarbeiter der judendeutschen Gebiete haben für die Erhebung einmals judendeutscher Absatzmärkte durch den reichsdeutschen Schleudereport mit ihrer Existenz bezahlt. Hitler, von dem die SdP-Propaganda glauben machen will, er wolle den Sudetendeutschen helfen, hat die große Gelegenheit verpaßt, den judendeutschen Arbeitern dadurch einen Dienst zu erweisen, daß er die mörderischen Exportmethoden der reichsdeutschen Konkurrenzindustrie verbot. Nun will dieselbe verlogene SdP-Propaganda aus dem Umstand, daß Hunderte geachtete SdP-Leute drüben Beschäftigung fanden — als Propagandaträger, versteht sich! — den Schluß ableiten, daß das Heil von drüben komme.

Was jedoch das Jammern über den Boykott betrifft, so ist dazu zu sagen, daß der Boykott nicht von den Gegnern der SdP, sondern von der SdP als politische Waffe eingeführt wurde. Es sei daran erinnert, daß die SdP soweit gegangen ist, zur geseftlichen Achtung der Sozialdemokraten aufzurufen! Obwohl die Sozialdemokraten keineswegs großen Wert auf freundschaftlichen Umgang mit den Anhängern der Braunen legen, ist jener Aufruf zur gesellschaftlichen Achtung politischer Gegner doch bezeichnend für die Boykottbereitschaft der SdP. — Nach der Gleichschaltung Österreichs haben die SdP-Leute den Boykott auch auf die Konsumgenossenschaften ausgedehnt. SdP-Vorstände wachten darüber, daß niemand in die Konsumvereinsläden einkaufen gehe. Es ist vorgekommen, daß Konsumvereinsläden nur des Nachts offenhalten konnten. Noch heute kommt es vor, daß SdP-Ordnung die in den Konsumvereinsläden beobachteten und notieren. — Sozialdemokratische und tschechische Gewerbetreibende wurden und werden von den Anhängern der SdP systematisch gemieden. Auch gegen sie richtet sich der Kontrolldienst, den die SdP eingerichtet hat. — Die judendeutschen Unternehmer lassen es zum größten Teile zu, daß in ihren Betrieben Nichtmitglieder der SdP boykottiert werden. Dieser Boykott beschränkt sich nicht etwa auf gesellschaftliche Achtung, sondern erstreckt sich auch auf die Existenz der Arbeiter: wer nicht zur SdP gehört, bekommt keine Beschäftigung. Ja, viele Unternehmer sind bei diesen Boykottmaßnahmen führend. — Vor kurzem hat eine kommunistische Zeitung darauf aufmerksam gemacht, daß einige verheiratete SdP-Anhänger, die in der Fabrik Deutsch in Königinhof beschäftigt sind, nach Deutschland schrieben, man möge dem Juden Deutsch keine Hilfsstoffe mehr liefern. — Die Boykotttheorie der SdP greift sogar in das Leben der Kinder ein. Im Deutschen Turnverband werden die Kinder aufgefordert, den Umgang mit Kindern von Sozialdemokraten zu meiden. Das geschieht denn auch, und die SdP-Presse hat zur Sanktion dieser völkischgemeinnützlichen Pädagogik bisher nichts zu sagen gewußt.

Es ist klar, daß die der SdP nicht angehörenden Menschen aus dem von der SdP wiederholte bekundeten Willen, mit ihnen keinen Umgang und keine geschäftlichen Beziehungen zu unterhal-

len, die Konsequenzen zogen. Oder haben die SDP-Kaufleute, die SDP-Gewerbetreibenden und die SDP-Unternehmer etwa erwartet, daß die Rechtsparolen der SDP mit Liebeserklärungen an sie beantwortet werden? Ein deutscher Gastwirt, der von sozialistischen Arbeitern lebte, hat sich während der Gleichschaltungswelle begeistert der SDP angeschlossen und erklärte freudestrahlend, daß nun alles anders werden würde. Die Arbeiter suchten sich ein anderes Vokal. Der Gastwirt war sehr erstaunt, daß er nun verlassen sei. Man sagte ihm: „Du wolltest ja, daß es anders werde! Es ist schon anders!“

Der Geschäftsmann, der vom politischen Vorkott ist, stirbt daran. Die SDP hat das Geschäftsleben mit der Politik vermengt, nicht aber die anderen. Und es ist naiv, zu glauben, daß der Ruf nach dem Staatsanwalt und der Polizei die Dinge ändern könnte. Den Vorkott kann nur beenden, wer ihn angefangen hat.

g e n h a t. Es gibt eben noch Leute, die nicht zur Kenntnis nehmen, daß die Moral der SDP als Moral zu betrachten ist, daß nämlich das gut und richtig ist, was der SDP nicht. Die Vorkottparolen der SDP sollen eine edle Tat sein, die Anwalt der Betroffenen aber lediglich der Ausdruck schlechter Gefinnung? Wer ist so albern, diese These zur Kenntnis zu nehmen?

Die Kaufleute, die Gewerbetreibenden, die Unternehmer? Nun, dann mögen sie nicht klagen, sondern still ernten, was sie gesät haben.

Wer sich aber die Fähigkeit bewahrt hat, klar zu denken, wird erkennen, daß die SDP und nur sie verantwortlich ist für die Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation mancher ihrer Anhänger, sowie sie auch dafür verantwortlich ist, daß das demokratische Ausland die gleichgeschaltete judendeutsche Industrie zu boykottieren beginnt. Der Vorkott ist eine Waffe, die nach hinten losgeht.

Skandal in Franco-Spanien

Deutsche Generalstäbler — Deutscher Geldhunger

St. Jean de Luz (Frankreich). In Valladolid und Burgos sind geheime Wechselstuben entdeckt worden, wo Silbermünzen zum einfachen Wert in Rebellen-Pesetas umgetauscht wurden. Die Untersuchung ergab, daß die schwarzen Pesetas von — deutschen Generalstabsoffizieren gegründet worden sind. Eben darum wird die ganze Skandalaffäre in dichtestes Geheimnis gehüllt.

Vor kurzem verließ ein Zug nach Santander die Station Valladolid, der 70 Kisten Silbermünzen mitführte, die von Santander nach — Hamburg verschifft werden sollten. Der Transport war von deutschen Soldaten begleitet. Trotz aller bei solchen Transporten angewandten Vorsichtsmaßnahmen entgleiste der Zug infolge eines Anschlages kurz nach dem Verlassen Valladolids. 19 deutsche Soldaten kamen dabei um, viele wurden verletzt. Die Kisten wurden zertrümmert und ihr Inhalt rollte auf die Geleise und ihre Umgebung. Das alles wurde rasch in der Stadt bekannt, in der wegen der Verschleppung des Geldes große Erregung herrscht.

Wegen des großen Widerhalls, den die bekannte Rede des Generals Hogue gegen die Anwesenheit gefunden hat, sind in Valladolid 700 Personen verhaftet worden. Es gab schwere

Zusammenstöße, bei denen etwa 30 Zivilisten getötet und gegen 100 verletzt wurden. 11 Sturmgardisten, 6 Falangisten und ein Hauptmann der Armee sind erschossen worden unter der Beschuldigung, eine Bewegung gegen Franco ins Leben gerufen zu haben. Seitdem wird Valladolid von Reiterstreifen durchzogen, die Befehl haben, jeden Zivilisten zu erschließen, der nach 20 Uhr noch auf der Straße ist.

Valencia. (Havas.) An der Levante-Front leisten die Republikaner bedeutenden Widerstand. Im Gebiete von Campilla, 10 Km. südwestlich von Teruel, und im Abschnitt Quebla de Balverde de Balona, 25 Km. südlich Teruel, macht sich ein starker Druck der Nationalisten bemerkbar. Ihr rechter Flügel hat Villastar, 9 Km. von Teruel, nach heftigen Kämpfen erreicht. Die Vorhut des linken Flügels gelangten nordostwärts bis Villavieja, 15 Km. von Castellon.

Deutsche Afrika-Batterien werden eingeschossen

Tanger. (Ag. Sp.) Hier wurde starker Kanonendonner gehört. Reisende aus Arcila in Spanisch-Marokko teilten mit, daß es ein Versuch gewesen sei, die deutschen großkalibrigen Batterien zu zerstören, die kürzlich dort eingebaut wurden.

Sabotage in der Nazi-Partei

Eingeständnis des Wiener Gauleiters
Wien. Gauleiter Globotschnitz sprach Donnerstag bei einem Appell vor den politischen Leitern über gewisse Erscheinungen in der Partei. Er sagte, daß gewisse Elemente nicht begreifen wollen, daß das Dritte Reich angebrochen ist und daß sich für sie alles verändert hat. Die Aufgabe der politischen Leiter ist es daher, alle diese Saboteure am Aufbauwerk beiseite zu schieben, darin darf sie nichts hindern. Wer nicht in Frieden mit uns marschiert, der muß unseren Weg verlassen. Voraussetzung für unsere Tätigkeit ist aber, daß wir uns durch persönliche Streiftigkeiten nicht aufhalten lassen.

Auch die Polizei wird verpreußt

Wie das Abendblatt der „Neuen Freien Presse“ mitteilt, werden im Laufe der nächsten Monate umfassende organisatorische Veränderungen im österreichischen Polizeiwesen nach deutschem Vorbild durchgeführt werden. Es soll sich um die strikte Zentralisierung des gesamten Sicherheitswesens im ganzen Lande, weiters um die Eingliederung der Gendarmerieformationen als Unterteilung in den polizeilichen Sicherheitsapparat und um die Vereinfachung und Entlastung des polizeilichen Sicherheitsapparates handeln.

Günstiges Urteil Bonnet's

Paris. Freitag um 10 Uhr vormittags trat im Palais Elysee der Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Lebrun zusammen. Die Sitzung dauerte bis 12.45 Uhr und war zum größten Teile dem Exposé des Außenministers Bonnet über die außenpolitische Lage gewidmet. Der Minister erläuterte seinen Kollegen die Lage nicht nur in Europa, sondern auch im Fernen Osten und behandelte, wie es an informierten Stellen heißt, auch ausführlich die Lage in der Tschechoslowakei. Er betonte, daß sich die Verhandlungen Dr. Hodjas mit den Minderheiten und besonders mit der SDP günstig entwickeln und trotz des etwas verlangsamten Tempos während der Sofortverhandlungen ständig vorwärtsschreiten, wobei das vorbereitete Nationalitätenstatut vertieft und präzisiert wird.

Die Vorbereitung der Parlamentstagung

Prag. (Amtlich.) Freitag nachmittags fand eine Sitzung des Ausschusses der politischen Minister statt, welcher einerseits der Frage der Vorbereitung der legislativen Arbeiten der Nationalversammlung, andererseits der Frage der Staatswirtschaft und den Budgetvorbereitungen für das kommende Jahr gewidmet war. Die Sitzung tagte unter Teilnahme des Finanzministers Dr. Kalus.

Dr. Hodja empfing gestern den Besuch des englischen Journalisten William Stead und des ehemaligen Ministers für Landwirtschaft der Republik Frankreich, Georges Monnet.

Das Straßengesetz fertiggestellt

Die Regierung hat den Gesetzentwurf über die öffentlichen Straßen und Wege und über die Straßen- und Wegepolizei (Straßengesetz) genehmigt. Der Regierungsentwurf bezweckt die Umgestaltung und Reformierung einer großen Zahl bisher gültiger Straßenvorschriften in einer einzigen Norm für das ganze Staatsgebiet unseres Staates.

Der Entwurf regelt die Rechtsverhältnisse nur für die öffentlichen Straßen und öffentlichen Wege und definiert den Begriff von Straßen und Wegen sowie den Begriff ihrer Bestandteile und ihres Ansehens, fest die Grenzen ihrer öffentlichen Benützung fest und bestimmt die Voraussetzungen ihrer Benutzung und die Benützung, durch die die Grenzen der öffentlichen Benützung überschritten werden.

Der Entwurf normiert für das ganze Staatsgebiet mehrere Klassen von Straßen und Wegen: Staats-, Landes- und Bezirksstraßen und ferner Straßen und Wege der Gemeinden und Interessentenkreise. In der Absicht, eine harmonische Regelung des Straßennetzes im Staate zu finden, nimmt der Entwurf einerseits auf die Möglichkeit der Ausarbeitung eines gesamtstaatlichen Straßennetzes, das die Staatsstraßen und wichtige nichtstaatliche Straßen umfassen würde, andererseits auf die Möglichkeit der Umarbeitung einzelner Straßen (Wege) aus einer höheren in eine niedere Klasse und umgekehrt Bedacht, allerdings unter entsprechenden Anteilen und unter bedeutender Anmerkung der zuständigen Straßen- (Wege-)Verwaltungen.

Der Regierungsentwurf führt das Regime der obrigkeitlichen Genehmigung von Bauten, soweit es sich um Umbauten und Regulierungen von Straßen und Wegen handelt, ein; dieses Regime existierte bisher nur in der Slowakei und Karpathenland.

„Sudetenberichte“

Unter diesem Titel ist soeben die erste Nummer einer neuen Wochenschrift erschienen, welche in drei Sprachen geschrieben ist: deutsch, französisch und englisch. Herausgeber ist der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei, Wenzel Jaksch, verantwortlicher Redakteur Willi Wanka. Die erste Nummer bringt einen Artikel von Wenzel Jaksch unter dem Titel „Deutsche oder Slawen“ und eine Reihe von Notizen, so über die Gemeindevahlen, über den Terror der SDP und andere interessante Mitteilungen aus der sudetendeutschen Politik. Das Blatt dient vor allem der Information des Auslandes.

Der Präsident der Republik empfing Freitag den Gouverneur von Karpathenland Konstantin Hrabar, ferner das Präsidium des Internationalen Verbandes der Landwirtschaft in Paris, der eben seine Jahrestagung in Prag abhält. Hierauf empfing der Präsident den ehemaligen französischen Landwirtschaftsminister Deputierten Georges Monnet und außerdem fand beim Präsidenten die übliche Militär-audienz statt.

Die Sammlung für den Staatsverteidigungsfonds erreichte bis einschließlich Donnerstag, den 7. Juli, einen Betrag von 277.807.055 Kč. Die Zahl der Spender erreichte 85.301 Personen.

Verstaatlichung der Kohlengruben in England

Seit längerer Zeit liegt dem englischen Parlament ein Gesetzentwurf vor, der die Übernahme der Kohlengruben durch den Staat gegen Entschädigung vorsieht. Das Unterhaus hatte den Entwurf angenommen, das Oberhaus aber versuchte durch Zusatzanträge und Änderungsverschlüsse Schwierigkeiten zu machen und hat schließlich nicht weniger als 117 Änderungsanträge gemacht. In der Sitzung am Mittwoch hat das Unterhaus nun die Änderungsanträge des Oberhauses auf Vorschlag des Handelsministers Oliver Stanley ohne Abstimmung abgelehnt.

Japan protestiert gegen die Besetzung der Paracels-Inseln

Paris. An französischen amtlichen Stellen wird die Protestnote der japanischen Regierung gegen die Besetzung der Paracels-Inseln durch Frankreich mit Ruhe aufgenommen. Es wird daran erinnert, daß die rechtlichen und faktischen Gründe auf Seiten Frankreichs sind, denn diese Inseln stehen länger als ein Jahrhundert unter der Oberhoheit von Annam. China hat, obwohl es sich seine Besitzrechte vorbehielt, während der ganzen Zeit keine Handlung unternommen, mit der es seine Ansprüche auf die Inseln geltend gemacht hätte. Deshalb haben die Japaner keinen Anlaß, ein Recht auf diese Inseln in Anspruch zu nehmen. Im übrigen wollte Japan damit Stützpunkte für seine Militäroperationen gegen China gewinnen. Das französische Außenministerium beabsichtigt, in dieser Angelegenheit eine eingehende Note herauszugeben.

Zwischen Mann und Kind

Roman von Lill Körber

Sie mußte selbst entscheiden. Sie mußte wählen zwischen den Kindern und dem Mann. Und das eben konnte sie nicht. Sie vermochte nicht auf die Liebe der Kinder zu verzichten, aber sie brachte auch nicht die Kraft auf, den ersten Menschen in ihrem Leben, für den sie nicht ein Laßtier war, sondern ein Freund, den ersten Menschen, der sich dafür interessierte, was sie fühlte und dachte, einfach aufzugeben, um ihren drei Lausbuben den Willen zu tun. Nein, das war nicht nur „ein bißchen Glück“, dieses Bewußtsein, nicht ganz allein zu sein mit seinen Sorgen und seiner Verantwortung, jemanden zu haben, zu dem man Vertrauen haben konnte und der einem durch seine bloße Gegenwart half...

Ja, aber die Kinder... Sie stand eine Weile vor Berners Tür, neben seinen Schuhen. Dann schleppte sie sich in ihr Zimmer.

Kapitel V.

Der Boykott

„Ich will wissen, was das heißen soll, Werner? Seit wann spioniert ihr mir nach?“ Berners Augen flackerten unsicher. Er hatte das Gefühl, daß er doch zu weit gegangen war. „Wir wollten nur wissen, wer dieser Doktor ist, Mutter!“
„Wir! Also waren die beiden anderen auch im

Komplott. Martha antwortete mit gepreßter Stimme:

„Und was würdest du sagen, Werner, wenn ich dir nachgehen wollte?“

Werner stupte. Dann trat er zu ihr, legte ihr die Hand auf die Schulter und sagte mit der herzlichsten Wärme, die sie auch bei ihrem Manne immer bezwungen hatte:

„Mutter! Wir möchten nicht, daß du diesen alten Herrn heiratest!“

Martha lag die Röte in die Wangen, ihr war, als hätten die Waben sie bei einem Gedanken ertrappt, den zu denken ihr als Mutter nicht mehr zulam, der sie beschämte und herabsetzte. Sie wollte möglichst unbefangen sagen: „Ihr seid wohl verückt?“, aber zu ihrer eigenen Ueberraschung sagte sie etwas anderes, in einem fremden, hochmütigen Tone:

„Seit wann muß ich euch Rechenschaft abgeben?“ und fügte dann hastig hinzu:

„Davon ist gar keine Rede!“

Werner hatte aber nur den ersten Satz gehört. Er sah sie star vor Wut an, es war ihr, als schielte er. So hatte sie auch Gustav einmal angesehen, ein einziges Mal, damals, als sie der Sängerin Lucie Winkelmann — dieser Winkelmann, die letzten Endes Schuld an seinem Tode war — telephonisch sagte, ihr Mann sei verreckt. Am Abend vorher erzählte ihr Wally, sie hätte sich mit solchen Auskünften und ein paar zugeworfenen Turen die eheliche Treue erzwingen — oder ihren Schein, was ja dasselbe ist, meinte sie, denn was ich nicht weih, macht mir nicht heih. Frau Martha zuckte die Achseln. Aber am nächsten Tag, als sie am Apparat wieder einmal dieses Herrische: „Ich möchte Herrn Kapellmeister Wiesinger sprechen“, hörte, entfuhr ihr plötzlich:

„Mein Mann ist verreckt, Fraulein!“

Wally darauf erschrocken. Sie war sie schon so weit, daß sie mit solchen Mitteln kämpfte? War sie so arm wie Wally, die sich mit dem Schein der Treue begnügte?

Aber Gustav Wiesinger war nicht Hans Randler. Er ließ sich seine Freiheit nicht nehmen, nur weil er einmal vor langer Zeit geheiratet hatte. Er verbat sich mit verhaltener Stimme und mit eben diesem flackernden Schielen jede Kontrolle. Er sagte grausame Dinge, die sie ins Unrecht setzten:

„Nein, nein, Martha, du eignest dich nicht zur Frau eines Künstlers. Du bist nicht großzügig genug. Du möchtest einen Menschen am liebsten auffressen. Die Frau eines Künstlers, meine Liebe, die muß sein wie ein bequemer Schuh: vor Steinen schützen und nicht drücken.“ Und dann verschwand er wieder für den ganzen Abend und die halbe Nacht.

Wahrscheinlich hatte er recht gehabt: sie eignete sich nicht zur Frau eines Künstlers. Sie konnte nicht mit. Aber nun versagte sie auch als Mutter. Auch die Liebe der Kinder hatte sie sich verscherzt. Als sie einige Zeit später ins Zimmer der Jüngeren kam, sah Robert über ein Heft gebeugt, und als sie Miene machte ihn anzusprechen, murmelte er wie geistesabwesend: „Das Quadrat der Hypotenuse ist gleich der Summe der Quadrate der Katheten.“ Er war wirklich von einem vorbildlichen Fleiß geboren. Auch Franzl versuchte, sich hinter einem Buch zu verkriechen, hielt es aber nicht aus und schielte zu ihr herüber um zu sehen, was sie für ein Gesicht machte. Sie streichelte sein Haar und war dankbar, weil sich der schmale Kopf nicht zurückzog. Ermuntert neigte sie sich zu den Waben:

„Nun, Franzl, was war denn heute mit dem Schäffer los?“

Das war gegen ihre Gewohnheit. Sie erlaubte den Waben nie, über die Lehrer zu klagen, geschweige denn, daß sie sie dazu ermunterte hätte. Und wenn ein Lehrer mal ungerecht war — man mußte beizeiten lernen, Unrecht zu erdulden. Sie selbst hätte ihr Schicksal leichter ertragen, wenn sie weniger wehleidig gewesen wäre, wenn sie nicht an den geschmackigen Zusammenhang von

Schuld und Sühne geglaubt, wenn sie der Sinnlosigkeit des Lebens, der vielen vergeudeten Kraft und den vielen vergeudeten Gefühlen Rechnung getragen hätte. Man sollte sich von Klein auf mit der Unlogik des Daseins abfinden. Ein ungerechter Lehrer war ein gutes Training für ein empfindliches, verwöhntes Kind. Heute aber war sie zu arm, um zu erziehen. Heute gab sie auf allen Linien nach, um eines vertrauten Wortes willen, das diese Mauer von Feindseligkeit durchbrach. Sie stand da wie eine Veklerin, die ihre letzte Blöße preisgibt. Vielleicht fühlte er der Meiner: er wurde verlegen, warf dem Bruder, der nicht aufgeschaut hatte, einen raschen Blick zu, sah die Mutter mit trohigen, neugierigen Augen an und wendete sich wieder seinem Lesebuch zu. Sie schlich aus dem Zimmer wie eine Geschlagene.

Das Abendessen wurde in tiefem Schweigen eingenommen. Keines der Kinder sagte ein Wort. Selbst Franzl unterließ bei den abgeschmalzenen Nudeln sein gewohntes: „Mutter, mir bitte viel Mohn und viel Zucker!“ Einmal fuhr Robert mit den Fingern in die Schüssel, holte sich ein Stück Wurst. Sie tat als sähe sie es nicht. Steffi räumte ab und ging in die Küche, um Franzls Milch zu holen, die sie wieder einmal vergessen hatte. Da klingelte das Telefon.

Frau Martha erschraf. Sie wußte, wer es war. Sie hatte sich so hastig von Dr. Gexler verabschiedet, es wurde nichts Definitives ausgemacht. Vermutlich wollte er sich erkundigen, ob und wann er kommen sollte. Heute war Freitag, morgen Samstag fuhr er fort und kam erst Montag wieder. Klar, daß er jetzt anrufen mußte. Sie wollte aufstehen, zum Apparat gehen, aber es war ihr, als hielten die höhnischen, forschenden Blicke der Jungen sie auf ihrem Stuhle fest. Wie gelähmt sah sie da. Die Waben rührten sich nicht. Nur in ihrem Herzen klingelte es qualvoll weiter, klingelte es, hörte nicht auf.

(Fortsetzung folgt)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Wie die völkische Erziehungsgemeinschaft der SdP arbeitet

Der derzeitigen Obmännin des Vereines der deutschen Lehrerinnen in Mähren ist es bisher gelungen, die Eingliederung des genannten Vereines in die völkische Erziehungsgemeinschaft zu verhindern. Die braune Presse trauert darüber und gibt in der „Rundschau“ vom 2. Juli schmerzlich bewegt ihrem Bedauern Ausdruck, daß dieser Verein sich der „natürlichen Bewegung“ der SdP hindernd in den Weg stellt. Die „unlauteren Mittel“, von denen die „Rundschau“ spricht, deren sich die Obmännin des mährischen Lehrerinnenvereines bediente, sind in Wahrheit die Gefehlichkeit und die Statuten des Vereines. Die in Rede stehende „Mißtrauensfundierte“ einer bestimmten Gruppe von Lehrerinnen datiert seit der Annexion Österreichs, jenem Zeitpunkt, von dem es hieß, daß da „der Einmarsch“ sich vollziehen werde.

Noch am 23. Feber d. J., dem Tage der Hauptversammlung des mähr. Lehrerinnenverbandes, fand die jehige „Führerin“ der völkisch erwachten Gruppe an die Vorsitzende des Vereines ein Schreiben folgenden Inhaltes:

Liebe, f. geehrte Frau Obmann!

Die am 23. Feber tagende Hauptversammlung des Vereines der deutschen Lehrerinnen in Mähren dankt Ihnen einstimmig und herzlich für Ihre unausgesetzte, aufopferungsvolle und erfolgreiche Arbeit im Interesse der Kolleginnen! Mit aufrichtigem Bedauern wurde von Ihrer Erkrankung (Grippe und schwere Angina, d. N.) Kenntnis genommen. Die Blumen mögen Sie als Ausdruck der allgemeinen Verehrung und Dankbarkeit innig grüßen und den Wunsch aller übermitteln, Sie mögen bald wieder frisch und wohlbehaglich im Sinne der guten Sache unseres Vereines wirken können!

Alle Anwesenden.

Im April, um Ostern herum, setzte die Agitation der SdP ein. Die Drahtzieher „diefer natürlichen Bewegung“ in Brünn sind in Mittel- und Bürgerschulkreisen zu finden und sehr gut bekannt. Seit dieser Zeit arbeitet „die Führerin“ der völkischen Lehrerinnengruppe Seite an Seite mit jenen „Führern aus Lehrerkreisen“, die seit jeher alle Befehle, welche die Gleichberechtigung der Lehrerinnen mit den Lehrern ausprägen, aufs heftigste bekämpften, welche auch noch vor kurzem von der jetzt völkischen Lehrerinnengruppe als Gegner aller Lehrerinnen betrachtet wurden. Eine Eingabe an die Behörde, „die Obmännin wegen ihres allzu persönlichen gefärbten Wirkens, dem Wunsch der Lehrerinnen entsprechend, ihres Amtes im Stadtschulamt zu entheben“, war von 40 völkischen Lehrerinnen gezeichnet. Darunter befanden sich 14 Nichtmitglieder der Obmännin, d. h. solcher Lehrerinnen, die andern Wahlgruppen angehören.

So machen die SdP-Mitglieder Politik! Entweder rechnen sie mit der Unkenntnis und Unwissenheit ihrer Nachläufer oder sie versuchen durch Ueberrumpelung Erfolge herbeizuführen. Immer aber ist ein unerhörter Terror dabei, der sich durch Druck auf widerstrebende Einzelpersonen, durch Tumulte auch in gewerkschaftlichen Versammlungen und in Zeitungsangriffen kundgibt.

„Es bleibt abzuwarten, ob diese Lehrerinnenvertreterin auch den nötigen Takt aufbringen wird und selbst, durch einen freiwilligen Rücktritt, die nötigen Folgerungen aus ihrem bisherigen Verhalten ziehen wird.“ So lautet der Schlusssatz der Notiz in der „Rundschau“ vom 2. Juli. Darauf gibt die Vertreterin der Lehrerinnen die einzig logische Antwort: Gebuld im Warten, u. zw. so lange zu üben, bis die Herren Vertreter der SdP (Frauen als Mandatarinnen gibt es ja keine dort) in allen öffentlichen und gesetzgebenden Körperschaften den „Takt“ aufbringen werden, ihre Mandate samt allen dafür bezogenen Diäten dem Staate, den sie bekämpfen, wieder zurückzustellen. Weiter zu warten, u. zw. so lange, bis auch die gewerkschaftlich gewählten Vertreter der SdP ihre Mandate niederlegen, weil sie es mit ihrer Ehre und Würde für unvermeidlich halten müßten, in staatlichen oder offiziellen Körperschaften zu verbleiben. Und endlich zu warten, u. zw. so lange, bis alle Staatsangestellten, welche Mitglieder der SdP sind, es für unehrenhaft halten, ihre Gehälter von diesem Staate zu beziehen.“

Damit wurde gesagt, was ausgesprochen werden mußte. Es ist auch die Antwort der Lehrerinnenvertreterin hiemit gegeben, die selbst so lange zu warten und ausharren wird, bis wieder Vernunft an Stelle der Unsinntigkeit und Ruhe an Stelle des Terrors getreten ist.

SdP-Chauffeur auf dem Wenzelsplatz geprügelt

Prag. (Amtlich.) Donnerstag, den 7. Juli abends, verließ Anton Uhl, der Chauffeur des SdP-Abgeordneten Franz, ein Gasthaus in der Melázanla in Begleitung einer Frau, welche er — wie er selbst angibt — dem Namen nach nicht kennt und die später verschwand, und kam gegen 22.45 Uhr auf den Wenzelsplatz. Dort wurde er vor dem Hotel Strouzel von einer kleinen Gruppe von Leuten überfallen, nach der eigenen Aussage Uhls offenbar deshalb, weil er w e i ß e S t r ü m p f e trug. Uhl versuchte zu entkommen, indem er in einen Wagen der Straßenbahn zu springen versuchte, sei jedoch heruntergerissen und mehrmals geschlagen worden. Uhl besaß sich selbst zur Polizeiwache, wo er einvernommen und einer ärztlichen Untersuchung unterzogen wurde, welche ergab, daß Uhl nur leichte Verletzungen erlitten hat, und zwar Abschürfungen unter dem linken Auge.

Herrn Lieblegs Doppelgesicht

Herr Theodor Liebig, der Reichenberger Textilfabrikant, hat seine Stellung als Vorsitzender des Deutschen Hauptverbandes der Industrie mit einer Rede angetreten, die deutlich die Spuren des Einflusses der SdP trug. Während der Vorgänger des Herrn Liebig bemüht war, den Deutschen Hauptverband der Industrie politisch neutral zu halten, hat Liebig selbst die Schwere der SdP vollzogen. Aber Herr Liebig kann auch anders. Er hat sich nämlich zum Vorsitzenden-Stellvertreter des tschechoslowakischen Industriellenverbandes wählen lassen, in welchem Dr. Preis von der Jbnostenská bankla den Vorsitz führt. Dieser Verband umfaßt die tschechischen Industriellen genau so wie die deutschen, die Nichtarier genau so wie die Arier. Herr Liebig hat also zwei Gesichter, mit dem einen völkisch-meinungstreu schaut er nach Berlin, mit dem anderen internationalen ist sein Blick nach Prag gerichtet. Daß Herr Liebig Vorsitzender-Stellvertreter einer internationalen Organisation ist, das werden ihm wohl die SdP-Leute verzeihen, wäre er ein Arbeiter, würden sie ihn einen Völkerverräter nennen. Die Internationale des Kapitalismus vertritt sich also mit dem völkischen Gedanken, nicht aber die Internationale der Arbeiter, welche den arbeitenden Schichten ein besseres Leben geben will.

Eine demokratische deutsche Kulturgemeinschaft in Preßburg

Als Folge der Gleichschaltung des Deutschen Theatervereines in Preßburg haben sich demokratisch gestimmte Kreise der deutschen Bevölkerung Preßburgs veranlaßt, eine demokratisch-deutsche Kulturgemeinschaft ins Leben zu rufen, deren gründende Generalversammlung von Emil Portisch, Franz Furch, Fris Tejess und Ing. Josef Gira einberufen, am 7. Juli im Saale des Handelskammeramtes unter zahlreicher Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung stattfand. Die Ziele der Demokratischen Deutschen Kulturgemeinschaft sind: 1. Die Förderung der Kulturarbeit in Preßburg. 2. Die Pflege und Förderung des deutschen Kulturlebens auf dem Boden demokratischer Weltanschauung in Preßburg. 3. Die Pflege und Förderung des deutschen Kulturlebens auf dem Boden demokratischer Weltanschauung in Preßburg.

Vorgesehen sind nebst dem Hauptziel der Schaffung und Erhaltung eines freien deutschen Theaters die Förderung aller weiteren künstlerischen und wissenschaftlichen Bestrebungen. Mitglieder der Demokratischen Deutschen Kulturgemeinschaft können alle Personen werden, die sich bedingungslos zur demokratischen Weltanschauung bekennen.

Der Vorstand setzt sich aus den Herren Franz Furch, Dr. Fris Winterstein, Fris

Tejess, Ing. Ladislav Riga, Ing. Josef Gira und Ing. Georg Kálmán zusammen.

Die Einschreibgebühr beträgt pro Mitglied Kč 10.—; der Mitgliedsbeitrag für das Jahr 1938 wurde mit Kč 15.— festgesetzt.

Alle, die mit den Zielen und Bestrebungen der neu gegründeten Kulturgemeinschaft übereinstimmen, werden aufgefordert, dies durch Beitritt zu bekunden. Schriftliche Anmeldungen sind an das Sekretariat per Adresse Ing. Josef Gira, Architekt, Preßburg, Smrkovická 3 zu richten.

Die gründende Generalversammlung, die einen sehr würdigen Verlauf nahm, schloß mit Begrüßungstelegrammen an den Präsidenten der Republik Dr. Eduard Beneš und an den Schulminister Dr. Franke.

Eindrucksvolle Bezirkskonferenz in Oberplan

Nach der aufreibenden und opfervollen Arbeit der letzten Zeit fanden sich die Vertrauensmänner und Funktionäre des Bezirkes Brumau zu einer eindrucksvollen Bezirkskonferenz am Sonntag, den 3. Juli, in Oberplan zusammen. Ueber 70 Funktionäre und Vertrauensmänner waren erschienen. Dies ist zugleich ein Beweis, daß unsere Andern auch durch die Wirren der letzten Zeit nicht erschüttert werden konnten. Dem Bericht des Bezirksleiters Döfler war zu entnehmen, daß die Partei im Berichtsjahr einen erfreulichen Aufschwung genommen hat.

Das politische Referat erstattete Senator Müller Aufsch.

Anschließend sprach Pápa über interne Organisationsfragen. Einleitend stellt er fest, daß trotz des gewaltigen Ansturms der politischen Gegner unsere Andern ungebrochen dastehen. Dies zeige schon ein Blick auf diese Konferenzteilnehmer. Es zeigt sich, daß alle bekannten Funktionäre und Vertrauensmänner auch jetzt wieder restlos zur Stelle sind, womit die lügenhaften Berichte der Gegner, daß im Zusammenhang mit dem Austritt des gewissen Bezirksvertrauensmannes Pohl eine Reihe von Funktionären mit ausgeschieden seien, am besten widerlegt sind. Diese Konferenz legt Zeugnis ab von der Treue unserer Funktionäre zur Partei. In der anschließenden Debatte kamen eine Anzahl von Gesprochenen zu Worte, die sich besonders mit den bekannten terroristischen Einschüchterungsversuchen gegen unsere Anhänger beschäftigten. Aus allen Ausführungen kam aber der ungebrochene Kampfwille immer wieder zum Ausdruck.

Zum neuen Bezirksvertrauensmann wurde Josef Döfler als P. Brumau gewählt.

Melniker Angsthasen. Ende Juni sollte der Melniker Sender einen Vortrag über die neueste Arbeit Sigmund Freud's verbreiten. Es ist dies eine außerordentlich interessante Studie, die die Hypothese vertritt, daß Moses kein Jude, sondern ein Ägypter gewesen sei. Der Vortrag, der bereits von einem Referenten für einen bestimmten Tag angefertigt war, ist nun plötzlich abgesetzt worden. Sollte ein Referat über eine Studie, deren Objekt der Phrasen Amenhotep IV. ist, zu einem unliebsamen Publikum geworden sein, weil der Urheber dieser großartigen Studie, der greise Sigmund Freud, von den Nazis gefangen gehalten wurde und nur nach Zahlung eines erheblichen Lösegelds aus Wien abreisen konnte? Wie fragen die Vortragenden des Melniker Senders, ob sie die Abweisung eines derartigen Vortrags mit der Angst, irgendwas anzustoßen, rechtfertigen will. Unterdessen wurde in der Presse gemeldet, daß Freud schwer krank in London darniederliegt und daß die Royal Society ihn zu ihrem Mitglied ernannt hat. Da er sich aber nicht im Gebäude der Gesellschaft in das Verzeichnis der Mitglieder eintragen konnte, wurde das Buch in seine Wohnung gebracht, eine ganz außerordentliche Ehrung, die bisher nur Mitgliedern von Herrscherfamilien zuteil wurde. Die Herren in der Jochová, die über die deutsche

Sendung zu bestimmen haben, handeln anders. Wir erwarten von ihnen, daß sie nach nochmaliger Ueberprüfung des Textbestandes ihren Standpunkt revidieren und den bereits angefertigten Vortrags zur Sendung bringen werden; sie haben nunmehr das Wort!

Der neue Reichenberger Bürgermeister. Gestern vormittags fand die konstituierende Sitzung der neugewählten Reichenberger Stadtvertretung statt, in der Bürgerchuldirektor Eduard Rohu (SdP) mit 33 Stimmen der SdP von insgesamt 42 Stimmen zum ersten Bürgermeister gewählt wurde. Die restlichen neun Stimmen (sechs tschechische, zwei sozialdemokratische und eine kommunistische) wurden leer abgegeben. — Rohn ist seit vielen Jahren Obmann des Deutschen Lehrerbundes.

Neue deutsche Bürgerschule. Die Einwohner von Katharinaberg im Erzgebirge wandten sich beauftragt für einige Zeit an das Schulministerium mit dem Ersuchen, eine Bürgerschule errichten zu dürfen. Da sich für diese Anstalt nunmehr auch eine ausreichende Anzahl von Schülern meldete, hat das Ministerium nunmehr die Bewilligung zur Errichtung der neuen Bürgerschule in Katharinaberg erteilt. Bisher gab es in Katharinaberg nur eine Volksschule.

Anmeldungen zur Hopfenplücker. Der Landesbetriebsrat für Angelegenheiten der landwirtschaftlichen Arbeiterschaft für Böhmen hat den Kollektivarbeitsvertrag für die heurige Hopfenplücker genehmigt. Die Lohnaufschläge sind der Landesbetriebsrat, wie alljährlich, erst Anfang August, also rechtzeitig vor dem Beginn der Plücker landmachten. Mit der Zusammenstellung und Anwerbung der Partien muß jedoch sofort begonnen werden, weil es sich wieder um den Bedarf von etwa 4500 Partien mit rund 80.000 bis 85.000 Plücker handelt. Alle Partieführer und Partieführerinnen werden deshalb aufgefordert, ihre Partien in der nächsten Bezirksanstalt für Arbeitsvermittlung zu verzeichnen und anzumelden. Anmeldungen der Unternehmer übernimmt das Landes-Zentralarbeitsamt bis längstens 20. Juli 1938.

Um die Versöhnung Armenier—Türken

Haifa. Die türkische Regierung macht große Anstrengungen, um die Armenier im Sandsthal von Alexandrette zu beruhigen. Die Armenier haben nämlich Befürchtungen geäußert, daß nach der Beilegung des Sandsthal durch die Türkei es wiederum zu Pogromen kommen werde, wie sie das in der Türkei der Vorkriegszeit gewohnt waren. Im türkischen Parlament wurde die Erklärung abgegeben, daß die moderne Türkei niemals zu den Methoden der Vorkriegstürkei greifen werde, und daß kein Grund vorliege, warum Türken und Armenier nicht gute Freunde sein könnten. Zum Beweise dessen ist zum führenden Beamten der politischen Verwaltung in Alexandrette ein Armenier ernannt worden und eine Reihe armenische Beamten hat wichtige Stellen im Staatsdienst erhalten.

Unterdessen bemüht sich die Türkei, auch mit Syrien ins Reine zu kommen, das über den endgültigen Verlust von Alexandrette sehr erbittert ist. Der türkische Gesandte in Bagdad hat deshalb die Real-Regierung ersucht, zwischen Ankara und Damaskus zu vermitteln und die Regierung von Bagdad hat ihrem Vertreter in Damaskus Weisungen erteilt, mit Verhandlungen in dieser Richtung zu beginnen.

Jerusalem. Der Trauerstreik in ganz Syrien wegen des Einmarsches türkischer Truppen im Sandsthal wurde in allen syrischen Städten vollständig durchgeführt. Gleichzeitig sind Telegramme an den französischen Syrienkommissar und an den Völkerbund gerichtet worden, in denen gegen die ungerechte Lösung der Sandsthalfrage protestiert wird. Wie verlautet, wird der französische Syrienkommissar Martel vor seiner Abreise nach Paris den Sandsthal von Alexandrette besuchen.

Das Italienisch-tschechoslowakische Zusatzabkommen

Rom. Der italienische Minister des Auswärtigen Graf Ciano und der tschechoslowakische Gesandte Dr. Chvalikovsky unterzeichneten Freitag abends das Zusatzabkommen zum italienisch-tschechoslowakischen Handelsabkommen. Das Zusatzabkommen war vergangenen Samstag von den Chefs der Handelsdelegationen der beiden Staaten paraphiert worden. — Die tschechoslowakische Wirtschaft hat durch dieses Zusatzabkommen weitere Abnahmefähigkeiten in Höhe von 500 Millionen Kč erhalten.

Eine zwölfjährige Attentäterin?

Jerusalem. Unter den zahlreichen Personen, die nach dem Attentat am Jaffaer Tor verhaftet wurden, befindet sich auch eine zwölfjährige Schülerin, angeblich eine Südin. Araber, die bei dem Attentat anwesend waren, behaupten, daß dieses Mädchen die Bombe geworfen habe. Nach offiziellen Angaben sind bei dem Attentat drei Menschen ums Leben gekommen, zwei weitere wurden tödlich verletzt, sechs schwer und sieben leichter verwundet.

Kriegt Polen es endlich satt?

Ein Antrag auf Verbot der Nazi-Organisationen

Warschau. Der Abgeordnete des Regierungskabinetts, Vater Downar, richtete in der letzten Sejm-Sitzung an den Innenminister in Angelegenheit der Tätigkeit der deutschen nationalsozialistischen Organisationen eine Interpellation. In dieser heißt es u. a.: Auf die deutschen Minderheiten in den dem Deutschen Reich benachbarten Ländern wird von Deutschland ein Druck ausgeübt, um diesen die nationalsozialistische Weltanschauung und die Ideologie der Nationalsozialistischen Partei aufzuzwingen. Die letzten Ereignisse in der Tschechoslowakei und in der Freistadt Danzig haben gezeigt, daß mit Hilfe gewisser politischer Parteien auswärtige Faktoren eine Schwächung dieser Länder anstreben. Die deutschen Minderheiten in Polen, insbesondere die in den westlichen Gebieten des Staates lebenden Deutschen, ent-

halten in zahlreichen offenen und geheimen Organisationen eine Tätigkeit, die im Lande Naruhe schafft. Die Mitglieder dieser Organisationen nehmen eine gegen den polnischen Staat feindselige Haltung ein, entziehen sich der Militärdienstpflicht und leisten Desertionen aus der polnischen Armee aktive Hilfe, sie beleidigen die polnische Nation und den polnischen Staat. Der Interpellant richtete an den Innenminister die Anfrage, was er zum Zwecke der Eindämmung dieser Tätigkeit der erwähnten deutschen Organisationen zu unternehmen gedenke und insbesondere auch, ob es nicht angezeigt wäre, ein Verbot der Tätigkeiten der deutschen nationalsozialistischen Organisationen hauptsächlich entlang der westlichen Staatsgrenze zu erlassen. — Die Antwort des Innenministers soll schriftlich erfolgen.

Tagesneuigkeiten

Ein goldenes Dichterherz!

Der in Deutschland lebende, von den Nazis verschiedentlich gefeierte sudetendeutsche Dichter Erwin Guido Kolbenheyer besitzt in A r l s b a d ein Haus, in dem sich u. a. auch die Buchhandlung befindet. Anfolge des sehr schlechten Geschäftsganges in Bedrängnis geraten, wandte sich heimlich an seine Hausbesitzer, um eine Räumung zu erlangen. Er bekam aber kein Telegramm mit der Ankündigung selbstverständlicher deutscher Hilfsbereitschaft, sondern — eine A b s a g e. Und dazu den billigen Trost, daß in einer Notzeit „eben alle Opfer bringen“ müßten. . . Wir wissen nicht, welche „Opfer“ der Herr Dichter bereits gebracht hat, aber was ein um seine Existenz kämpfender Geschäftsmann der von den Nazis herausbedrückten Notzeit noch opfern soll, bleibt unerfindlich. Ja, ja, es ist etwas Heißes um die große deutsche Volksgemeinschaft. . .!

Der bisher längste Nonstop-Flug

London. Seitern wurde der bisher längste Nonstop-Flug einer Gruppe von Flugzeugen beendet, als eine Halb-Staffel von vier britischen Militärflugzeugen der Marke Vickers-Wellesley um 12 Uhr 10 in Zonailia in Ägypten nach einem Flug von Cranwell in der Grafschaft Lincoln landeten. Die Flugzeuge waren dort Donnerstag um 4 Uhr 15 mitteleuropäischer Sommerzeit gestartet. Die Flugzeuge befanden sich etwa 32 Stunden in der Luft und hatten während der ganzen Flugdauer eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 135 Meilen. Die Flugzeuge absolvierten einen großen Rundflug über Belgien, West-Deutschland, Nordost-Italien, längs der Westküste Jugoslawiens, über Albanien und Griechenland, flogen sodann bis zu einem Punkte zwischen Noweit und Vahrein am Persischen Golf, worauf sie dann westlicher Richtung nach Zonailia flogen. Die Flugzeuge legten damit eine Gesamtstrecke von 4300 Meilen in einer mittleren Höhe von etwa 3000 Metern ohne jeden technischen Defekt zurück.

Deutsche Ausstellung in England

London. In London wurde gestern eine Ausstellung deutscher Kunst des 20. Jahrhunderts eröffnet, die das repräsentiert, was gegenwärtig in Deutschland als „entartete Kunst“ bezeichnet wird. In seiner Eröffnungsrede sagte Sir Ronald Storr, es handle sich nicht um ein nichtpolitisches, sondern um ein antipolitisches Unternehmen. In der Londoner Öffentlichkeit zeigt sich für die Ausstellung großes Interesse.

Marie Becker: Todesurteil

Mittig. Vor dem hiesigen Schurgericht wurde Freitag der Sensations-Prozess gegen die Witwe Marie Becker beendet, welche unter der Anklage stand, 11 Giftmorde, fünf Mordversuche, sowie Betrügereien und Diebstähle verübt zu haben. Marie Becker wurde zum Tode verurteilt.

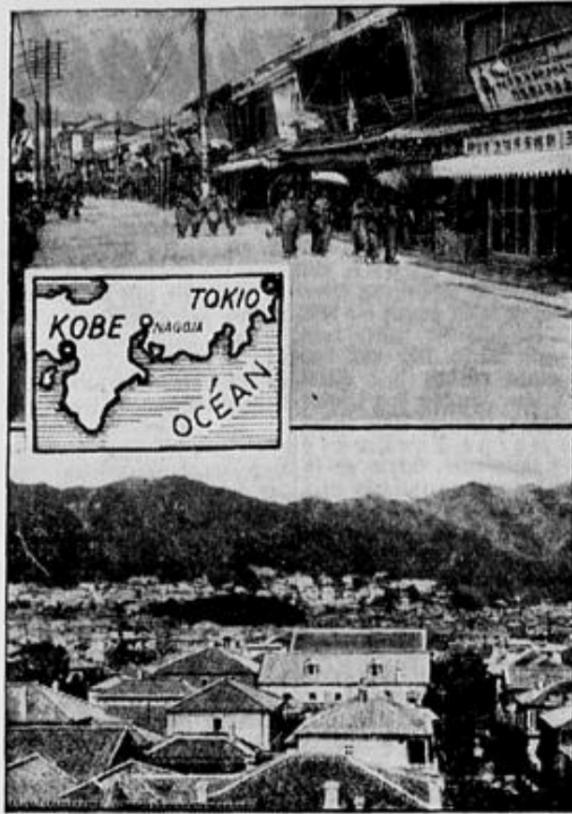
Wertpapiere im Gefräsch. Die Gendarmerie in Arnsberg entdeckte in den Büchern der sogenannten

Arnsberger Wertpapiere für 150.000 K€, die aus einem in Arnsberg verübten Einbruchsdiebstahl stammen. In der ausgebrochenen eisernen Handkassette wurde deren gesamter Inhalt mit Ausnahme von vier Staatsbaukäufen aufgefunden.

Auto gegen Zug. Am Donnerstag wurde um 19.30 Uhr beim Bahnübergang bei Jankowice im Am. 17 der Straße Margarethy-Cervena Stala (Slowakei) das Personenauto S 52.387 vom Personenzug Nr. 4006 erfasst und beiseite geschleudert. Das Auto wurde vollkommen zertrümmert. Aus den Trümmern des Autos wurden der Besitzer Samuel Rosenbaum mit seiner Frau, ferner der Chauffeur Max Lichtmann und Lola Reichmann schwer verletzt geboren. Ein weiterer Mitreisender, Eduard Sárossi, erlitt leichtere Verletzungen.

Das Geheimnis eines angeblich tschechoslowakischen Mädchens, dessen Name mit Anna Taubler angegeben wird, beschäftigt die englische Polizei. Sie wurde in Liverpool wegen Verstoßes gegen die Einwanderungsbestimmungen angegriffen. Sie soll Journalistin sein, in Deutschland an Zeitungen mitgearbeitet haben und mit der geheimen Staatspolizei in Konflikt gekommen sein. Ihr Alter wird mit etwa 20 Jahren angegeben.

Erdbeben in Ungarn. In verschiedenen Gegenden Südbungarns wurde Freitag früh gegen halb 8 Uhr ein leichtes Beben verspürt. Nach Mitteilung des Budapest meteorologischen Observa-



Neue Ueberschwemmungskatastrophe in Kobe

Die vernichtende Unwetterkatastrophe, die schwerste und längste der letzten zwanzig Jahre, hat die Hafen- und Industriestadt Kobe völlig überschwemmt. 2100 Häuser sind bis auf den letzten Stein fortgerissen.

torium befindet sich der Herd des Bebens, das in Budapest 15 Minuten lang registriert wurde, etwa in einer Entfernung von 125 Kilometer. Obwohl an zahlreichen Stellen die Häuser und Türme ins Schwanken gerieten, wurde nirgends ein namhafter Sachschaden festgestellt.

Eine Verdoppelung der britischen Petroleumreserve wird durch die Entdeckung neuer ausgedehnter Ölvorkommen im Iran wahrscheinlich gemacht, berichtet „Daily Mail“ aus Bagdad. Zwei verschiedene Bohlungen, die von der englischen iranischen Ölgesellschaft angelegt wurden, zeigten Vorkommen, die eine Gewinnung von 3 Millionen Tonnen jährlich erwarten lassen. Die Gesamtproduktion der Gesellschaft betrug bisher rund 10 1/2 Millionen Tonnen, so daß die Produktion durch die neuen Eröffnungen um rund ein Drittel steigen wird.

Naphtha-Explosion. Auf dem in Genua vor Anker liegenden Landdampfer „Ennio“ brach eine Naphtha-Explosion aus, wobei vier Arbeiter, die mit Reparaturarbeiten beschäftigt waren, schwer verletzt wurden.

Die „ungelöste“ Helium-Frage. Bei den Feiern aus Anlaß des 100. Geburtstag des Grafen Zeppelin wurde in der Ehrenhalle des neubauten Zeppelin-Museums ein Standbild des Grafen Zeppelin enthüllt. In einer anschließenden Betriebsfeier des Luftschiffbaues hielt Dr. C a n e r eine Rede, in der u. a. erklärte, daß die Frage der Beschaffung von Helium

Das heutige Programm der deutschen Sendung

Frage-Melnie: 10.15 Für die Frau: Maria Kril: Sonntagstunde der Arbeiterfrau, 10.30 bis 11.00 Schallpl. 12.10 Unterhaltungsmusik (Gef. Ferry Löwing), 18.00 Kreuz und quer durch unsere schöne Heimat, 18.30 Schallpl. 18.45 Dreißig Minuten Spannung, 19.30 Klammusik, 20.00 Pantes Programm, Szenen und Musik, 22.30—23.30 Theatermusik aus dem Café Corso, Marienbad. Brunn, 18.00—18.20 Chorlieder. Mitwirkende: Sängerbund des Arbeiter-Vereins in Brünn. Dirigent: Chorleiter Franz Langner, 18.20—18.35 Arch. Prof. Viktor Oppenheimer: Kunstbericht aus märkisch-schlesischem Kunstschaffen. Politik im Spiegel der Kunst.

aus den Vereinigten Staaten noch nicht endgültig gelöst sei.

Juder aus Holz. In Regensburg wurde am Freitag der Grundstein zum ersten Holzwerkzeugwerk gelegt. Es handelt sich hier um eine Industrieanlage großen Stils, in der im Rahmen des Vierjahresplanes auf Grund des von Prof. Dr. V e r g i u s in 22jähriger Arbeit entwickelten Holz-Hydrolyse-Verfahrens Juder aus Abfallholz gewonnen wird. Das Werk wird jährlich bis zu 300.000 Raummeter Holz verarbeiten und 300 Arbeiter beschäftigen können.

Obligatorische Diphtherie-Impfung in Frankreich. Ein interessantes Gesetz ist soeben in Frankreich in Kraft getreten. Danach wird jetzt außer der in allen Ländern üblichen Pockenimpfung auch die Impfung gegen Diphtherie obligatorisch. Jedes Kind muß im dritten Lebensjahre zur Impfung angemeldet werden. Das Gesetz hat sogar rückwirkende Kraft, denn eine weitere Bestimmung schreibt vor, daß alle französischen Kinder, die heute noch nicht vier Jahre alt sind, in einer bestimmten, sehr kurzen Frist sich der Impfung gegen Diphtherie unterziehen müssen.

Der höchste Wasserfall der Welt. Durch Zufall scheint der höchste Wasserfall der Welt von zwei Ingenieuren der Elektrizitätsgesellschaft Gasins Laboratory entdeckt worden zu sein. Diese beiden Ingenieure waren Ende Mai mit einem Flugzeug aufsteigend, um die Möglichkeiten für eine neue Hochspannungslinie quer durch den Urwald zu studieren. Das Flugzeug mußte notlanden, und es hat Wochen gedauert, bis sie wieder in bewohnte Gegenden zurückkamen. Sie haben nun auf ihrer Wanderung durch den Urwald an den Stromschnellen des Kaitour einen Wasserfall gefunden, der ihrer Schätzung nach mindestens 1000 Meter herabstürzt; sie konnten die Vermessung nicht vornehmen, weil der Abstieg an dieser Stelle sich als unmöglich erwies. Sie behaupten auch, daß der Wasserfall mindestens so breit ist wie der Niagara, dessen Ausdehnung 1800 Meter beträgt, der aber lediglich ein Gefälle von 55 Metern hat. Der als höchster Wasserfall bisher bekannte Nuseenam hat ein Gefälle von 750 Metern.

Starke Gewitterreinigung. Bei schönem Wetter hat es sich am Freitag in unseren Gegenden beständig erwärmt. Im Staatsgebiet wurden um 14 Uhr 29 bis 32 Grad, in Ungarn bis 34 Grad verzeichnet. An der Südseite einer ziemlich tiefen Störung über den britischen Inseln dringt nunmehr über das Festland kühlere Meeresluft vor, deren Eindringen bei uns bereits Samstag, im Westen des Staates zu zahlreichen Gewittern führen wird. Im Karpatengebiet wird es noch schön und vorwiegend trocken und heiß sein. — W a h r s a g e i n l i c h e s W e t t e r v o n S o n n t a g : In der Westhälfte der Republik unbeständig, stellenweise Schauer, bei westlichen Winden k ü h l e r. In der Slowakei und Karpatenborshand Gewitter und Schwall, später ebenfalls Abkühlung von Westen her.

Brief an die Herren in Evian

Zur Flüchtlingskonferenz am Genfer See

Hochgeehrte Herren!

An dem schönen Ufer des Lac Lemán, auf dem die schneeweißen Dampfer ihre Kreise ziehen, träumen Ducky und Lantane in der Sonne schimmern, während die silbernen Gipfel der Dent du Midi von der Ewigkeit des Naturgeschehens erzählen, werden Sie nach den Mitteilungen der Presse zusammentreten, um einmal mehr über die Lage der Flüchtlinge zu beraten, die ohne eigenes Verschulden heimatlos geworden sind in einer Zeit, die alles Menschenrecht fragwürdig gemacht hat. Es werden unter Ihnen die beamteten Mesfertschefer der interessierten Staaten sich befinden und die Leiter der großen Organisationen, die sich in dankenswerter Weise des Problems aus privater Initiative heraus angenommen haben. Evian ist ein sehr schöner Platz. Bei der großen Arbeitsüberlastung, die Ihre Alltag mit sich bringt, werden Sie es begrüßen, einmal einige Tage in schöner Umgebung verbringen zu können, der Kurstaal lockt und auch die französische Küche wird ihr Vestes hergeben. Zweifellos werden Sie auch manderlei über die Dinge sprechen, die Sie zusammengeführt haben und vielleicht, ganz vielleicht wird auch etwas Praktisches dabei herauskommen. Gestatten Sie daher, daß einer aus der großen Zahl derer, um die es sich handelt, das Wort nimmt, um Ihnen einiges aus der Praxis zu sagen aus dem Aspekt derer, die das zur Debatte stehende Problem an eigenen Leibe erfahren.

Sie wissen, daß es in erster Linie ein menschliches Problem ist, um das es geht. Diejenigen, die darunter leiden, haben daher keinen größeren Wunsch, als daß es von der menschlichen Seite her angepaßt werden möchte. Das Unmenschliche aber ist dieses dauernde gegen eine Mauer reden und schreiben, das uns heimatlos gewordenen wider-

fährt. Überall treffen wir auf einen Apparat auf eine Organisation, überall auf Beamte, die festumrissene Funktionen haben. In jedem Lande auf durch andere Beweggründe bestimmte Ablehnungen, die im Einzelfall von dem betreffenden Land aus gesehen sehr wohl berechtigt sein mögen, aber zweifellos dem humanitären Gedanken nicht gerecht werden. Ich bitte Sie, als Erstes, Dringendes und Wesentliches eine Aufgabe im Angriff zu nehmen, die sich wirklich leicht erfüllen lassen sollte. Schaffen Sie endlich jene maßgebende Zentralstelle, deren Aufgabe es ist, dem Flüchtling in seiner meist gefährlichen Verweilung sachlich, zutreffend und schnell Auskunft zu erteilen. Sie machen sich, meine hochgeehrten Herren, gar keine Vorstellung davon, was die Ungeheuerlichkeit für uns bedeutet, in der wir dauernd angelehnt der Tafelade schweben, daß die meisten angegangenen Stellen gar nicht antworten, oder aber an andere angeblich zuständige Stellen verweisen oder gar falsche Auskünfte geben. Ich habe in wenigen Tagen mehr als 20 Schweizer Franken für Porto ausgegeben, nur um die einfachsten Auskünfte erhalten zu können. Ich besitze eine Liste von zwanzig Komitees allein in Europa, die sich mit den einschlägigen Fragen beschäftigen, aber keines ist das gerade im gefuchten Falle richtige. Schaffen Sie eine Zentralstelle, an der man sich Klarheit und verbindliche Abschlüsse einholen kann, eine Stelle, die über die Einwanderungsbedingungen, über die zuständigen Konsulate, die nötigen Formalitäten Bescheid weiß und die im Einzelfalle den Gefuchsteller gleich an die richtige Stelle zu verweisen vermag. Damit, mit einer menschlich geführten Begleitung wäre schon ungemein viel geholfen.

Rum anderen gestatten Sie mir eine Erwägung von größter Einfachheit. In Deutschland gab es vor dem Ausbruch des Rassenwahns 600.660 Juden, in Österreich mögen es noch einmal 300.000 gewesen sein. Rechnen wir noch 100.000 Flüchtlinge sogenannter arischer Abstammung hinzu, so kommen wir auf eine Gesamt-

zahl von einer Million Menschen, die sich in Gefahr befinden. Diese Zahl ist bewußt sehr hoch gegriffen, um jeden Zweifel auszuklappen. Ich weiß und anerkenne, daß heute alle Staaten der Erde eigene wirtschaftliche Nöte haben und in vorderster Linie verpflichtet sind, an ihre Mitbürger zu denken. Aber es gibt doch heute noch Staaten, die an ihre Ehre und ihren Ruf vor der Geschichte denken und unter diesem Appell an das humanitäre Bewußtsein vor der Weltgeschichte möchte ich doch die Frage an die Vertreter dieser Staaten richten, ob es wirklich eine so schwierige Sache wäre, wenn etwa drei von ihnen — um alle anderen, kleineren ganz zu übergehen! — wenn die USA, das britische Weltreich und die französische Republik durch einen Federstrich diese eine einzige Million Menschen in die Sicherheit ihrer Länder übernehmen. Kein Vernunftgrund der Welt wird mich überzeugen, daß diese geringfügige und in der Mieszahl der Einwohner Ihrer Reiche geradezu verschwindende Summe von zum Teil gewiß wertvollen und gewiß zeitweilig dankbaren Menschen nicht sollte aufgenommen werden können. Mit einem Schläge wäre eine Misere von Weltausmaß beseitigt, mit einem Schläge eine Quelle dauernder Störungen verstopft. Und außerdem würde jegliche Unsicherheit verschwinden, die zweifellos dadurch entsteht, daß alle Tage Menschen, eins auf dem Weg der Illegalität getrieben, ins Asyl hinabgestoßen werden, alle Grenzen belagern und das beleidigte Rechtsgefühl der Menschheit hinausstreuen in alle Winde.

In diesem Zusammenhange ein Wort an den Herrn Abgeordneten des Präsidenten Roosevelt, dessen willkommener Initiative sich diese Konferenz verdankt. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die deutsche Auswanderungsquote nach den Vereinigten Staaten nicht ausgenutzt wird, da das Dritte Reich seinen auswanderungslustigen Zwangsbürgern die Mittel vorenthält, um den Weg nach USA einschlagen zu können. Andererseits gibt es keine festen Regeln für die Zulassung. Jeder amerikanische Konsul hat es in der Hand,

ein Visum zu erteilen oder abzulehnen: es ist weitgehend eine Ermessensfrage. Es ist zu verstehen, daß ein Mattenbündel von Formalitäten zu bewältigen ist, bis man soweit ist, das Visum zu besitzen. Vorwärts ist die Mutter der Weisheit und es ist begreiflich, daß sich die beamteten Vertreter Ihres freien Landes die Menschen ansehen, die sie ins Land hineinlassen. Es ist aber unhaltbar, daß diese Frage von der jeweiligen guten Laune eines Menschen abhängt, der auch nur ein Mensch ist. Ich kann Ihnen ein Schreiben eines Ihrer Herrn Konsuln vorlegen, der mir ohne, daß er mich je gesehen, meine persönlichen Eigenschaften kennen zu lernen vermochte, ohne daß ich je einen Antrag auf ein Visum gestellt hätte, auf die bloße Anfrage, unter welchen Bedingungen nach der neuen begrüßenswerten Initiative des Herrn Präsidenten zugunsten der Flüchtlinge etwa eine Einwanderung für mich in Frage käme, geantwortet hat, daß ich nie ein Visum bekommen würde. Ich kann nicht glauben, daß eine solche Haltung im Sinne der usamerikanischen Demofratie liegt. Der Vorschlag beweist aber die Ohnmacht, in der wir uns befinden, weil wir uns nicht zu unterrichten vermögen. Auf mehrfache deutsch und englisch vorgebrachte Versicherung, daß ich nichts wolle als die Bedingungen zu erfahren — um sie dann zu erfüllen zu suchen! — eine glatte und deshalb übliche Ablehnung, weil die Konsulate die Ablehnungen untereinander austauschen und so durch die vielleicht schlechte Laune eines einzelnen Beamten ein Menschenchicksal entschieden ist. Ich erlaube der Redaktion dieses Blattes gern die Erlaubnis, meinen Namen zu nennen, wenn Ihnen meine Angabe unglaubhaft erscheinen sollte. Ich bin bereit, sie jeden Tag zu beweisen.

Wären diese Erfahrungen eines der Opfer unserer unenschlichen Zeit dazu beitragen, Ihnen die nächsten Notwendigkeiten zu zeigen. Konferenzen sind heute bereits reichlich gering eingeschätzt im Urteil der Zeitgenossen. Tragen Sie dazu bei, daß sich ihr Ruf bessere! W. V.

Vor zehn Jahren:

Katastrophe in der Arktis

Die Todesfahrt der „Italia“ — Wie Roald Amundsen verschwand General Nobles unglücklicher Nordpolflug mit Malmgren und Böhounek

Ein Held der Arktis, gefeiert von seinem Heimatland Italien, der höchsten Orden, aufertourlich zum General befördert, Ehren doktor der Universität Genua, Professor der Ingenieurwissenschaft in Neapel, Ehrenbürger von New York, Rom und 23 anderen italienischen Städten — das ist Umberto Nobile nach seinem berühmten Polarflug vom Jahre 1926, den er gemeinsam mit Amundsen durchführte.

Ein unzuverlässiger Charakter, untauglich für die Führung eines Luftschiffs, egoistisch und unkameradschaftlich, feig und unbegabt zum Pilotenberuf — das ist das Urteil, das zwei Jahre später, von der Untersuchungskommission der „Italia“-Katastrophe über denselben Mann gefällt wird.

Grammophon über dem Nordpol

Schon 1925 kennt man den Namen Nobile. Er hat das italienische Luftschiff „N. 1“ gebaut, und Amundsen will mit ihm einen Polarflug durchführen. Das Unternehmen endet damit, daß sich die beiden Männer als Todfeinde gegenüberstehen, obwohl der Flug mit der „Norge“ — so hat Amundsen das Luftschiff getauft, das er von Italien kaufte — von Spitzbergen nach Alaska über das nördliche Eismeer in 72 Stunden ein voller Erfolg wird. Unbeeinträchtigt von den überschwenglichen Lobeshymnen, die man ihm widmet, arbeitet Nobile an einem neuen Projekt: er will mit einem größeren Luftschiff den Nordpol erreichen. Der schwedische Forscher Professor Malmgren und der Prager Gelehrte Professor Böhounek bieten ihre Mitarbeit auf dem Flug an. Die italienische Marine entsendet das Kriegsschiff „Citta di Milano“ in die Arktis und attachiert Nobile die Offiziere Jappi und Maritano.

Empfang bei Mussolini, Audienz beim Papst — dann ist, im April 1928, alles zum Start bereit. Die am 12. April stattfindende Explosion einer Höllenmaschine in Mailand, die 18 Menschen das Leben kostete, scheint abergläubischen Gemütern ein böses Omen des Polarfluges zu sein. Am 15. April startete die „Italia“ über Österreich und Wäneren, wo sie in ein teuflisches Gewitter gerät, nach Stolz in Pommeren; hier werden die letzten Vorbereitungen getroffen, und zwei Wochen später geht der Flug weiter über Stockholm und Vadso, wo es eine mißglückte Zwischenlandung im Sturm gibt, zur Königsbuch auf Spitzbergen. Am 10. Mai beginnt der erste Polarflug, der wegen des schlechten Wetters nach acht Stunden abgebrochen werden muß. Der zweite Flug beginnt am 15. Mai und dauert fast drei Tage und drei Nächte. Die Ergebnisse sind höchst wertvoll. Zum dritten und letzten Flug, der über den Pol führen soll, startet die „Italia“ am 23. Mai. Im Mittelnacht wird der Nordpol erreicht und in einer Höhe von 150 Meter überflogen. Nobile wirft die italienische Flagge und ein Kreuz ab, das ihm der Papst für diesen Zweck mitgegeben hat. Dazu spielt das Bordgrammophon die „Giovinezza“.

Ein gewisser Herr Schmidt aus Wosnessenie-Wodma

Nach hat der Wortschreiber die Begrüßungs telegramme an Mussolini, den Papst und den italienischen König nicht zu Ende gemerkt, da gerät das Schiff in ein Eisgefäß. Die Hülle

wird zerlegt. Gegen Sturm und Nebel kämpft sich Nobile zurück; die Orientierung ist verloren. Vormittags beginnt das Luftschiff plötzlich schwerer zu werden, es sinkt unaufhaltsam. Und nach wenigen Minuten kracht die Gondel mit einem Teil der Besatzung aufs Eis. Die Ballonhülle mit den Motoren und Laufgängen, in denen sich sechs Mann befinden, treibt weiter, in eine Rauchwolke gehüllt.

Nobile, mit seinen Leuten auf der Eishölle „gelandet“, ist verwundet. Man sucht die Trümmer zusammen, findet Lebensmittel und vor allem eine kleine Funkstation. Wird sie stark genug sein, um das SOS der Schiffbrüchigen in die Welt gelangen zu lassen?

Tag um Tag vergeht. Die Hölle gerät in Gefahr, ins offene Meer abgetrieben zu werden — es wäre der sichere Tod. Jappi, Maritano und Malmgren marschieren ab — über das Eis. Die übrigen mit Nobile bleiben zurück und funkten ihre Hilferufe in den Äther. In ihrem Zelt beten sie zur Heiligen Mutter von Voretto, daß man die Signale hören möge, daß ein Wunder geschehe.

Und das Wunder geschieht. In der Sowjetunion, in der Gegend von Archangelst, sitzt in dem weltfernen Dörfchen Wosnessenie-Wodma ein Bauer mit dem deutschen Namen Schmidt, der abendlich an seinem selbstgebaute Radios apparat harrt. Er hat die Nachrichten von der Katastrophe der „Italia“ abgehört. Und plötzlich erkennt er als geübter Funkamateure selbstsame Morsezeichen, sehr schwach hörbar; er glaubt die Worte „SOS — Nobile — Tenzgo Terra“ entziffern zu können. Ohne lang zu überlegen, läuft er zum Ortsobersten und veranlaßt, daß seine Meldung sofort nach Moskau gefunkt wird. Hier überbringt man sie dem Professor Samoilowitsch, der gerade ein Hilfskomitee für die „Italia“ organisiert. Die Meldung des Bauern Schmidt versetzt die ganze Welt in Erregung. Endlich weiß man, wo die mit der Gondel abgestürzten Nobile-Leute sitzen; man weiß, daß sie nicht wie ihre mit der Ballonhülle abgetriebenen Kameraden den Tod fanden, sondern am Leben sind. Moskau funkt nach Rom und an die „Citta di Milano“, um die größte Rettungsaktion zu starten, die jemals einer verunglückten arktischen Expedition zu Hilfe eilte: Dampfer und Kriegsschiffe, Eisbrecher und Hundeschlitten, Land- und Wasserflugzeuge gehen von Italien und Rußland, Finnland und Frankreich, Schweden und Norwegen ab.

Die „Latham“ startet ins Ungewisse

Vom Mittagessen in Oslo wird Roald Amundsen ans Telefon geholt, wo er die Nachricht von der „Italia“-Katastrophe erhält. Keine Sekunde lang denkt er an die Feindschaft zwischen ihm und dem verunglückten Nobile. Seine ganz automatische Gedankenreaktion heißt: retten! Am 18. Juni schaukelt vor der nordnorwegischen Stadt Tromsø ein Wasserflugzeug auf den Wellen des Nordsee, die „Latham“. Tromsø ist das „Tor zur Arktis“, der letzte eisfreie Hafen im Norden. Von hier aus gehen die wichtigsten Rettungsaktionen und Polarfahrten, hier landete Wilkins nach seinem Polarflug. Und hier ist das wichtigste Zentrum aller Hilfsaktionen für Nobile.

Roald Amundsen besteigt das Wasserflugzeug, nach ihm der französische Pilot Hauptmann Guilbaud und vier Mann Besatzung. Die „Latham“ gleitet über das Wasser, erhebt sich, schwebt gegen Norden, entwirrt den Widen der Menschen — und wird nie wieder gesehen.

Inzwischen hat der schwedische Flieger Niffer-Larsen endlich die Eishölle mit den „Italia“-Leuten gefunden. Der italienische Flieger Maddalena wirft mit Fallschirmen Lebensmittel und Hilfsgeräte ab. Die russischen Eisbrecher „Arassin“ und „Malgin“, die ebenfalls Flugzeuge an Bord haben, dringen langsam vor. Von einem dieser Flugzeuge aus sichtet der Pilot Tschuknowski die drei Mann von der Malmgren-Gruppe — dann muß er selbst auf einer Eishölle notlanden. Immer mehr Retter werden im Verlauf dieser gigantischen Aktion selbst zu Rettungsbedürftigen. . . . Endlich kann der schwedische Flieger Lundborg bei Nobile landen. Er führt den strikten Befehl seiner Regierung aus. Nobile, den verwundeten Führer der Expedition, als ersten zu retten. Aber auch Lundborg erleidet eine Havarie bei der zweiten Landung und kann nicht wieder starten, um die anderen Verunglückten zurückzuschaffen.

Die erste Glücksnachricht trifft ein: der „Arassin“ hat Jappi und Maritano an Bord genommen — aber Malmgren liegt im Sterben, die beiden Italiener hatten ihn verlassen. Vabuschkin fliegt vom „Malgin“ aus und sucht Amundsen. Der „Arassin“ arbeitet sich langsam vorwärts, bis er die „Italia“-Leute erreicht und endlich an Bord nehmen kann. Nobile, von Lundborg gerettet, befindet sich bereits in Sicherheit. Auch Tschuknowski wird gerettet, Lundborg von seinem Landsmann Schöberg abgeholt. Nur von den mit der Ballonhülle abgetriebenen Menschen fehlt jede Spur; Malmgren ist tot, Amundsen und seine Begleiter sind verschollen. Der Tod hat reiche Ernte gehalten.

Weltruhm und Vergessenheit

Die italienische Regierung setzt eine Untersuchungskommission ein. Einer der Offiziere in dieser Kommission verlangt, daß Nobile sofort nach seiner Rückkehr standrechtlich erschossen werde. So weit kommt es nicht, aber man bricht jedenfalls den Stab über den unglücklichen General, der noch vor ein paar Wochen mit Ehren überhäuft wurde. Man behauptet sogar, Nobile habe überhaupt kein gültiges Patent für die Führung eines Luftschiffes besessen. . . . Und der Mann, dessen Name auf dem Kapitäl eingemeißelt ist, wird vom grünen Tisch der Untersuchungskommission aus in Grund und Boden verdammt. Für die Welt, die seine frühen Unternehmungen mit Sensationsgier verfolgt hatte, wird der gestürzte Prominente schnell uninteressant. Nur wenige Männer wagen für ihn Stellung zu nehmen. Dr. Eckener ist einer von ihnen. Er sagt: „Ich bin der Meinung, daß man mit Nobile sehr unfreundlich umgegangen ist, und daß man aus gewissen Gründen ihm gegenüber nicht ganz gerecht verfahren ist. Er verdient schwerlich die moralische Verdammung, unter der man ihn jetzt nach seinem Mißgeschick hinterher läßt.“ Und der Prager Professor Böhounek tritt für ihn ein: „Wir ahnten nicht, daß der einst so bewunderte Mann jetzt Zielscheibe von Angriffen der Weltpresse war, daß seine eigenen Landsleute ihn nicht zu verteidigen wagten, daß ihn jeder verurteilte — während wir, die einzigen Menschen, denen das Recht eines Urteils zugestanden hätte, es für richtig und gerecht hielten, daß ihn Lundborg wegen seines Gesundheitszustandes zuerst rettete.“ Prof. Böhounek ist heute Leiter des Prager radiologischen Staatsinstitutes.

General Nobile verließ seine Heimat und

ging nach Moskau, wo ihn Professor Samoilowitsch zu seinem Mitarbeiter machte. Die Welt vergaß ihn.

Nur noch einmal, 1931, wurde die Erinnerung an die tragischen Ereignisse der „Italia“-Expedition geweckt: das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hatte seinen berühmten Polarflug erfolgreich beendet, und die auf der Fahrt gemachten Aufnahmen wurden entwickelt. Da sah man plötzlich auf einem der Filme, über der Insel Novaja Semlja aufgenommen, den Torso eines Flugzeuges, verlassen auf einer Eishölle liegend. . . . Sofort starteten Expeditionen, um die Reste der „Latham“ — nur sie konnte es sein — zu bergen. Aber man fand keine Spur von ihr, keine Spur von Amundsen und seinen Kameraden.

Schach ins Volk

Schachaufgabe Nr. 399

Von Franz Tepper, Karlsbad.
Schwarz: Kc5, Lb4, c8, Sd5, e3, Bc6, a7. (7)



Weiß: Kh1, Df2, Ta1, e1, Lc6, e5, Sa8, d6, Ba3, d7. (109)

Matt in 2 Zügen!

Lösungen sind bis längstens 14 Tage nach Erscheinen der Aufgabe an Wenzel Scharoch, Drakowa 32, Post Modlan, einzusenden.

Lösungszug zu Nr. 396: Bd6-d7!

Richtige Lösungen sandten ein: Lohmüller Hans, Hahl Erwin, Kreusche Franz, Hoffeld Otto, Schindler Robert, Freundl Anton, sämtlich Neustadt; Alendörff Fritz, Prax; Beutel Wilhelm, Arnsdorf b. Tetschen; Tepper Franz, Karlsbad; Schöffel Anton, Schöbritz; Pichrt Wenzel, Bergesgrün; Amler Rudolf u. Dinnebler Emil, Tetschen; Nitsch Rosa, Trupschitz; Koukal Franz, Prag-Stránsice; Rotsch Manfred u. Trüster Kurt, Klein-Priessn; Hübler Anton, Aussig; Schöpka Josef, Dux; Havel Franz, Modlan; Mildorf Adolf u. Thöner Max, Tschau; Berzer Josef, Klein-Augsod; Ulbert Rudolf, Prosditz; Schmidt Rudolf u. Schmidt Karl, Klein-Priessn.

B. W. Arnsdorf b. T.: Die letzte eingesandte Aufgabe ist leider nach Lx65+, Kc-d5; Lg4-e6 matt nebenlosig.

F. W. Bergesgrün: Die eingesandte Aufgabe ist leider nicht zu verwenden. Die Stellung w. Kc4, und schw. Kf5 ist unmöglich. Wahrscheinlich ist hier ein Fehler unterlaufen. Bitte nochmals einzusenden.

A. R. Tetschen: Es freut mich das ihr wieder frischen Lebensmut gefaßt habt. Es wird schon wieder vorwärts gehen in den Sektionen.

Schachnachrichten

An die Schachgenossen des Dux-Biliner Bezirkes.
Am 9. u. 10. Juli wird die sozialistische Arbeiterschaft zum Bezirksturnier der „Atus-Union“ in Ladowitz aufmarschieren. Bei der Hauptkategorie am Marktplatz spricht Abg. Wenzel Jaksech! Die Schachspieler müssen mit dabei sein! Das Schachprogramm verläuft in folgender Zeit: Samstag, d. 9. Juli um 11 nachmittags 4 Uhr im „Arbeiterheim“ großes Blüturnier. Es kann eine unbeschränkte Teilnehmerzahl mitspielen. Es werden 4 Preise zur Verteilung kommen. Sonntag, d. 10. Juli um 7 Uhr früh gleichfalls im Ladowitz „Arbeiterheim“, großer Massenschachwettbewerb mit unbeschränkter Teilnehmerzahl. Es wird in zwei Gruppen gespielt. Die Auslosung wird vor dem Beginn des Wettkampfes durchgeführt.

Kreis-Schachkonferenz

Am Sonntag den 10. Juli beruft die Kreisschachleitung des V. Kreises die diesjährige Kreisschachkonferenz ein. Tagungsort und Lokal: „Arbeiterheim“ Ladowitz. Beginn 9 Uhr vormittags.

Das Seelenleben der Tiere

Von E. Berner

Während die Verwertung der Tiere eine der wichtigsten Angelegenheiten der Menschen ist, wird dem tierischen Seelenleben so wenig Aufmerksamkeit gewidmet, daß es Leute geben mag, die das Vorhandensein eines solchen bezweifeln oder gar leugnen. Darum ist es nicht unangebracht, einmal darauf hinzuweisen, daß die wesentlichen Grundlagen des tierischen Seelenlebens sich von denen des menschlichen nicht unterscheiden, ja, daß sie in manchen Stücken feiner und reicher sind.

Zu den einfachsten Seelentätigkeiten gehören das Fühlen, Riechen, Schmecken, Sehen und Hören. Niemand wird bestreiten, daß vielen Tiergattungen solche Wahrnehmungen zuzuschreiben sind, zumal wenn sie Augen, Ohren, Nasen und Zungen haben. Besonders bewundert wird der Scharfblick der Vögel, das feine Gehör der Mäuse, der Geruchssinn der Schmetterlinge, Bienen, Wespen, Fliegen, Ameisen und Hunde. Wir haben auch Grund zur Annahme, daß Tieren oft dieselben Formen, Farben und Töne gefallen, wie den Menschen.

Auch Begriffe, selbst verwickeltere und schwierigere, sind den Tieren nicht abzusprechen. Sie unterscheiden z. B. genau zwischen Festland und Wasser, zwischen nahen und fernem, hohen und tiefen, bergenden und unebenen Orten, zwischen für Nahrung und Nestbau geeigneten und ungeeigneten Stoffen. Sie beschleunigen oder verlangsamen ihre Bewegungen, je nachdem sie eine Strecke in kürzerer oder längerer Frist zurücklegen wollen, haben also Begriffe von Raum und Zeit und deren gegenseitigen Beziehungen zueinander. Um Wild von ihren Pflanzungen fernzuhalten, stellen die Landwirte dort menschenähnliche Puppen auf. Sie sehen also voraus, daß es irgendwelche Begriffe vom Menschen und seiner

Gefährlichkeit habe. Das Netz der Kreuzspinne ist nach geometrischen Regeln gebaut; von seinem Mittelpunkt gehen tragbare Fäden wie die Halbmesser eines Kreises nach allen Seiten. Ritunter wird es an zwei voneinander verhältnismäßig weit entfernten Bäumen so angebracht, daß vornehmlich waagrecht daherschießende Insekten darin haften bleiben müssen. Fische tauchen nach Weilen tiefer oder höher, schneller auch in die Luft empor, und ich habe an der See auch solche gesehen, die bei Flut in einem großen, dichten Gebirge gefangen, bei Ebbe bemüht waren, dieses zu überspringen, um wieder ins Meer zurückzu gelangen. Bei vermehrter Gefahr verströmt der im Ufergras weilende Frosch mit einem Satz im Wasser und Schlamm, der Vogel im Gebüsch, das Biest oder die Maus in einem Erdloch. Tiere haben ein Maß für die Weite von Oeffnungen, durch die sie schlüpfen wollen, und ducken sich bei Bedarf, um durchzukommen. Schwimtvögel gehen nicht in reißendes Wasser. Die Tiere besitzen also auch Urteilsvermögen. Raben und Hunde unterscheiden Türen von festen Wänden, Hunde lernen von selbst Türen öffnen. Tiermütter leben ab, ihre Jungen weiter zu pflegen, sobald diese ein gewisses Maß der Entwicklung erreicht haben, und scheuchen sie von sich. Raubtiere verstecken ihre Beute zu überraschen, Raubtiere sind umständig, wachsam und suchen sich meist durch Schnelligkeit zu retten.

Viele Tiere besitzen ein erstaunliches Gedächtnis. Hummeln, Wespen, viele Vögel legen in wirrem Fluge Kreuz und quer weite Wege zurück und finden sich immer wieder zu ihrem verborgenen Neste, ebenso die Bienen zu ihrem Stock. Wegen ihres wunderbaren Erinnerungsvermögens und Orientierungsvermögens werden Tauben als verlässliche Briefboten verwendet. Von entfernten Beieplätzen ins Dorf zurückkehrende Kinder finden jedes von selbst ihre Ställe, Meins Haus-

loge erkannte mich des Nachts wiederholt im Freien aus einer Entfernung von 20 bis 30 Schritten, lief auf mich zu und schmeckte sich an meine Füße. Hunde merken sich allerhand Gerüche und gehen ihnen nach. Während erzählt Homer, daß der nach 20 Jahren heimkehrende Odysseus von niemandem, außer von seinem dem Berenden nahen Hund erkannt wurde. Sühner eilen herbei auf das bloße Geräusch einer auf- und zugelappten Kiste, der das Futter für sie entnommen zu werden pflegt. In ihrem Gedächtnis hat sich mit jenem Schall die darauf folgende Fütterung verknüpft, sie schließen auf diese und erwarten sie, sobald sie jenen vernehmen. Die wegtwerfende Rede vom „dummen Huhn“ und „Vogelhirn“ ist also nicht immer angebracht.

Liebe und Haß, Begehren und Widertun, Vergnügen, Selbstaufopferung und unerfättliche Gier, Freude und Gram, Zutraulichkeit, Scheu, Furcht, Angst, Hebermut und Angriffslust, Sanftmut, treue Anhänglichkeit, Ergebenheit und Hinterlist, Jörn und Mut, Trägheit, Beweglichkeit und Arbeitswille sind bei Tieren zu beobachten. Mit welcher Hingabe werden Tierjunge von ihren Müttern gehegt und unter Umständen bis zur Preisgabe des eigenen Lebens verteidigt! Daran, daß viele Tiergattungen, ähnlich wie der Mensch, die Geselligkeit lieben, in kleineren und größeren Scharen, ja in ganzen Völkern mit ihresgleichen, mitunter auch mit anderen friedlich zusammenleben und sogar arbeitsteilig zusammenwirtschaften, braucht hier nur erinnert zu werden. Es gibt nicht bloß Feindschaft, sondern auch Freundschaft zwischen Hund und Mause. Mit zärtlich gegurgeltem Rufe lockt der Hahn seine geliebten Gattinnen zu einem guten Wissen, den er gefunden hat, und auf den er selbst verzichtet. Eiferfucht stachelt ihn und andere Männchen zu blutigen Kämpfen. Aus Freude am Spiele jagen Tiere einander und balgen miteinander, ohne sich zu

verfehen. Im Bewußtsein ihrer eigenen Heberlegenheit spielt die Mause mit der gefangenen Maus. Hauskatze freuet sich, ihren Herrn wiederzusehen, schmiegt sich an ihn und beleckt ihn. Freie Singvögel und Eishörnchen verlieren ihre Scheu vor dem Menschen, werden zutraulich und fressen ihm aus der Hand, wenn sie merken, daß von ihm nicht nur keine Gefahr droht, sondern sogar willkommenes Futter dargeboten wird. Was lassen sich Raben und Hunde von Kindern gefallen, ohne sie zu trauen und zu beißen. Wie geduldig nehmen Kinder und Pferde auch Mißhandlungen hin! Einen Hund sah ich sich dazu drängen, vor das Heuwägelchen seines Herrn geknien zu werden, um es zu ziehen. „Viele Tiere“, sagt der hochgeschätzte Schweizer Tierforscher August Roedel, „sollten uns beibringen, entweder durch ihre aufopferungsvollen Familiengefühle, wie gewisse Affen und Papageien, oder durch ihre kollektiven Sozialgefühle für ihre Gemeinschaft, wie die Ameisen und die Termiten. Wir sollten viel von ihnen lernen, um uns selbst zu bessern.“

Ameisen verständigen sich untereinander, indem sie sich in den Führern betrinkern, stimmungsbegabte Tiere durch Laute. An Geselligkeit geübte Tiere rufen einander oft, wenn sie getrennt sind. Einige, wie der Löwe und der Hund, suchen durch die Gewalt und Raubheit ihrer Stimme Schreden einzujagen. Wilde Kaninchen kämpfen als Signal für ihre Gefährten laut auf den Boden. Hunde lernen auch Teile der menschlichen Rede verstehen. — Es ist überflüssig, auf die Gelehrigkeit vieler Tiere hinzuweisen. Man kann also bei den Tieren ein sehr beachtliches Seelenleben feststellen. Aus der Erkenntnis seiner inneren Wesensgleichheit mit dem menschlichen Seelenleben erwächst uns die Einsicht, daß wir kein Recht haben, uns über die Tiere mit größtem Stolz zu erheben und sie wie Staub und Stein mit Füßen zu treten.

Abkürzungen: Dt. Sdg. = Deutsche Sendung, — Na. = Nachrichten, — OK = Orchesterkonzert, — Sch. = Schallplatten-, — TM = Tanzmusik, — UM = Unterhaltungsmusik, — Vt. = Vortrag.

Inland

Prag-Melnic an allen Wochentagen: 6.00–8.00 Morgensendung, 12.30 Na., 12.45 Sch.-Konzert, 14.00 Börse, 19.15 u. 22.15 Na.

Prag an allen Wochentagen: 6.00 Morgensendung, 9.45 Sicherheitsdienst, 10.00 Frauenfunk, 11.55 Landw., 13.50 Industrie, 16.00 und 22.00 Na.

Sonntag, 10. Juli

Prag-Melnic: 9.30 Dir. Jos. Zak: Sonntagsbetrachtungen, 9.40 Konz. (Werke v. G. Ph. Telemann), 10.00 Deutscher Humor, 11.00 Symphon. Konz. (Liszt: Faust-Symph., Dirig. Meyrowitz), Sch. 12.05 Presse, 12.25 U.M., 14.00 Bauernpredigt, 14.15 bis 14.30 Arbeitersdg., 17.50 OK a. Brünn, 18.50 Vergessene Gestalten unserer Heimat (Hörf. u. Friedr. Bach), 19.15 Na., 19.30 Alte Musik a. alten Instrumenten (Mitw. holländ. Kammermusiker „Musica antiqua“), 20.00 Sportber., 20.15 Symphon. Konzert (Sch.), 21.00 Sonntagsbetrachtungen, 21.30 TM a. Café Corso, Marienbad, 22.15 Na., 22.35 TM a. Königsvilla, Franzensbad, 23.00–23.30 TM a. Café Corso, Marienbad.

Prag: 8.45 Orgelkonz. 9.00 Arbeiterf. Hörsezt u. Sägewerk, 9.30 U.M., 10.00 Konzert a. Luhačovice, 12.05 Presse, 12.25 OK m. Solisten, 13.50 Landw., 14.05–14.30 Lieder a. Sch., 15.00 Vt. Novák: Slaw. Suite, 15.25 Hörf. u. Slowakei a. Brünn, 15.55 Report. v. Fest in Turčianský Sv. Martin a. Pressbg., 17.00 Mil.-Konz. 17.45 Chorkonzert, d. mähr. Lehrer, 18.30 Russ. Mus. 19.00 Na., 19.20 Sokol-Ehrung f. Stefanki, 20.00 Vt. u. Ferien a. Ostrau, 20.15–21.55 Sonderzug nach Nizza, Operette v. Karl Weis, 21.55 Na., 22.20–22.35 U.M. (Sch.), 22.35–23.30 Sch.-Revue a. Brünn.

Brünn: 7.00 Konz. a. Luhačovice, 10.00 Report. v. d. Jubiläumfeier d. Republik in Luhačovice, 13.50 Landw., 14.05–14.30 Dt. Landw., 15.25 Hörf. u. Slowakei, 17.35 Dt. Sdg. Dr. E. Hadina: Das Lachen der Großen, popul. OK, 22.35–23.30 Bunte Sch.-Revue.

Mähr. Ostrau: 9.16 Arbeiterfunk, Aktualitäten, 17.30 Vt. d. Leibesübungen d. Angestellten, 20.00 Brief aus den Ferien.

Rundfunk der Woche

Montag, 11. Juli

Prag-Melnic: 10.15–11.00 Sch. 12.15 Vt. Dr. Fr. Glaser u. Entwicklung d. Filmproduktion, 18.00 Mit dem Funkbaudecker a. der Donau, 18.45 Vt. Dir. Jos. Zak: Die Katholiken u. d. nationale Verständigung, 19.00 U.M. (Mitw. Anny Nacher, Ges. u. Fr. Holeček, Klav.), 19.30 Symph. Konzert (Dir. Rieger), Sol. Konzertmeister J. Zoubek, Violine), 20.30 Stef. George u. sein Kreis, Hörf. 21.05 Soeben erschienen, mus. Hörf. 22.00 Aus schönen Büchern (Julius Vogel: Der ewige Wind), 22.40–23.00 Na. fürs Ausland (Red. Goldschmidt: Aus unserem Kulturleben).

Prag: 12.10–12.30 Sch. 12.45–13.50 Sch. 14.10–15.00 Dvořák-Konzert (Sch.), 16.15 OK a. Preßbg., 16.45 Vt. u. Herstellung von Sodawasser, 17.00 OK a. Preßbg., 17.40 Klaviermusik, 18.10 Arbeiterf. Vt. Major Broží: Fabrikarbeiter u. Luftschutz, 18.20 Blasmusik, 19.25 Austauschkonz. Prag–Paris I. Aus Prag: OK, Dir. V. Smetáček u. Sängerkor., 20.05 Napoleon-Vt. a. Brünn, 20.15 Konz. a. Paris: OK u. Chor v. Joseph Noyon, 20.55 bis 21.55 Vt. u. Frankreich u. Tschechoslowakei, 21.25 Mendelssohn-Bartoldy: Konz. f. Violine u. Orch., e-moll, 22.20 Zd. Fibich: Symph. F-dur, 22.50–23.00 Sch.

Brünn: 11.05 Mil.-Konzert, 14.10 Landw., 17.40 Tschech. Lieder, 18.00 Dt. Sdg. Hubert Gold: O, diese Mücken, Wilh. Schubert: Bedeutung d. Arbeitsgerichte, 18.35 Arbeiterf. Vt. u. Arbeitsverhältnisse d. Jugend, 20.05 Vt. Dr. Gregor u. Napoleon in Brünn.

Mähr. Ostrau: 10.45 Vt. u. Aprikosen u. Pfirsiche, 16.45 Vt. u. verlorene Schiffe, 17.40 Vorles. a. Jugendbüchern, 18.10 Dt. Sdg. Arbeitersdg. N. Kamler: Friedensfreund Immanuel Kant, Liederkonz. (Ges. Karl Schuster).

Dienstag, 12. Juli

Prag-Melnic: 10.15 F. d. Frau: Einkochkurs: Pfirsiche u. Aprikosen, 10.30–11.00 Sch. 18.00 Ausschnitte a. Symph. großer Meister (GK), 18.45 A. d. tschechoslow. Kulturleben (Vt. Prof. Stech u. Barockfest), 19.00 Sch., 19.30 Report. a. d. alten Münzstadt Kremnitz, 20.10 Heldenlieder (Der Cid), 20.30 Kammermus. (Prager

Quartett), 21.10 Elbefahrt, Hörf.

22.30–23.00 TM (Sch.),
Prag: 12.10–12.30 Sch. 12.45–13.50 U.M., 14.10–15.00 Solistenkonzert (Sch.), 16.15 Konz. Trentschin-Tepl. (a. Preßbg.), 18.10 Arbeiterf. Vt. Josef Bělina u. Int. Metallarbeiterkongress in Prag, 18.20 U.M., 19.25 U.M. a. Preßbg., 20.50 Vt. u. d. hl. Wenzel, 21.15 Dvořák-Symphonie d-moll a. Brünn, 22.30 Zigeunermus. a. Preßbg., Brünn: 12.00 Landw., 13.50 Industrie, 16.45 Vt. u. Schwimmen, 18.00 Dt. Sdg. Arbeitersdg. Sozialinform. Dr. Hedw. Kreidler: Schutzimpfungen d. Arbeiterkinder, Landw., 20.00 Hörf. u. Telč. 20.30 Volkslieder a. Telč., 21.15 Dvořák: Symph. d-moll.

Mähr. Ostrau: 12.00 Landw., 16.45 Vt. Dr. Bartovský: Achtung, bissiger Hund! 17.40 Opern von Fr. Skroup, 18.10 Poln. Vt. 20.00 Nehmt mich mit, Funklustsp. v. J. H. Rössler.

Mittwoch, 13. Juli

Prag-Melnic: 10.15–11.00 Sch. 12.15 Vt. Dr. R. Emse: Erste Hilfe bei Sommerunfällen, 12.45 OK, 13.50 Arbeitsmarkt, 18.00 Tschech. u. slowak. Volkslieder (Ges. Grete Dietrich), 18.20 Arbeitersdg., 18.40 Sozialinform., 18.45 Aus neuen Büchern, 19.00 U.M. (Ges. Erna Hutter), 19.30 Lieder d. Romantik (Ges. Tilly de Garmo, Klav. Fr. Rieger), 20.00 Der heilige Florian, Satire v. M. Neall u. Ch. Weichand, 21.30 U.M., 22.30 TM (Sch.).

Prag: 12.10–12.30 Altsch. Lieder, 12.45–13.50 OK a. Brünn, 14.10 bis 15.00 Sopranistinnen a. Sch., 16.15 U.M., 16.45 Städtebaulich, Vt. u. Paris, 17.00 U.M., 17.40 Konz. f. Oboe, 18.10 Vt. Jos. Sychra u. Zusammenarbeit m. Frankreich, 18.20 U.M., 19.15 Polit. Aktualität, 19.25 Blasmus, 20.00 Dvořák-Konz. a. Brünn, 20.30–22.00 Auccassin et Nicolette, altfr. Märchenspiel, 22.30 TM a. Pystian.

Brünn: 12.45 OK, 13.50 Arbeitsmkt., 14.10 Land., 17.40 Sch., 18.00 Dt. Sdg. Informationsbüro „Blitz“, Lustsp. v. Hammermüller (Regie: Emil Reissner), 18.35 Arbeiterf. Vt. Dr. Rihova u. Entwicklung d. Kollektivvertrag, 20.00 Dvořák-Konz. (OK u. Solisten).

Mähr. Ostrau: 16.04 Vilma Vilkovala: Aus dem Leben eines überflüss. Menschen, 17.40 Zitherkonz., 18.05 Harmonikakonz., 18.25 Arbeiterf.

Donnerstag, 14. Juli

Prag-Melnic: 10.15 F. d. Frau: Erdbeerenzeit, Hörf., 10.45–11.00 Sch. 18.00 Klavierkonz. (Klav. Franz Osborn), Beethoven: Sonate f-moll „Appassionata“, 18.30 Landw., 18.45 Sch., 19.00 Polit. Wochenschau, 19.30 OK, 20.15 Ferien vom Ich, Hörf. nach P. Kellers Roman, 20.55 OK (Dir. Ansermet) v. Prag I., 22.30–23.00 TM (Sch.).

Prag: 12.10–12.30 Sch. 12.45–13.50 OK, 14.10–15.00 Sch.-Konz. 16.15 Kurkonzert a. Pystian (a. Preßbg.), 16.45 Report. a. Kaschau, 17.15 Franz. Operettenouvertüre a. Preßbg., 18.10 Arbeiterf. Vt. u. Arbeitersozialvers. u. Frauen, 18.20 Alte Soldatenlieder (OK u. Ges.), 18.50 Milit. Marsche, 19.25 Vt. u. T. G. Masaryk 19.40 OK a. Preßbg., 19.55 Figaro, Drama von Viktor Dyk, 20.55–21.55 Konzert d. Tschech. Philharm. z. franz. Nationalfeiertag, Dir. Ansermet (Übertr. nach Sender Eiffelturm), 22.25 Französische TM (Sch.).

Brünn: 13.50 Dt. Arbeitsmkt., 16.15 Jugoslaw. u. tschech. Volkschöre, 18.00 Dt. Sdg. Arbeitersendung, Ad. Schmidt: Reisen u. Wandern früher u. heute, Dr. Fel. Langer liest eigene Erzähl., 19.55 Paris amüsiert sich, Hörf. z. franz. Nationalfeiertag, 20.30 bis 20.55 Franz. Mus. (Sch.).

Mähr. Ostrau: 18.10 Dt. Sdg. Frieda Oehler liest ihre Erzählung „Das Wetterkreuz“, Dr. W. Michalitschke: Vt. u. neue Bücher.

Freitag, 15. Juli

Prag-Melnic: 10.15–11.00 Kammermusik a. Sch., 12.15 Pater Pilhatsch: Auf d. Gipfel d. Fujiyama, 18.00 Klavierwerke von Rob. Schumann (Klav. Friederike Schwarz), 18.10 Erwin Machunze: 20 Jahre Arbeiterbewegung i. d. Tschechoslowakei, 18.20 Sportber., 18.25 Arbeitersdg., Aktuelle zehn Minuten, 18.45 Vt. Dr. W. Brill u. Nervosit. als Zeichen unserer Zeit, 19.00 U.M. (Ges. Gertrud Brill, Klav. R. I. Schubert, 19.30 Hörf. u. Fichtelgebirge von Fred Adorff, 20.00 Symph. Konz., 20.45 Zwanzig Minuten Spannung (G. K. Chesterton: „Der Schuß im Spiegel“), 21.05 Konz. d. Tschech. Philharmonie (v. Prag I.), 21.55 Künstler-Anekdoten, 22.30–23.00 TM (Sch.).

Prag: 12.10–12.30 U.M. (Sch.), 12.45 bis 13.50 OK a. Preßbg., 10.10–15.00 Kammermus. a. Sch., 16.15 Streichorch. a. Brünn, 17.00 Mil.-Konz. a. d. Baumgarten, 18.00 Kulturber., 18.20 U.M., 19.25 U.M., 20.00 Am Lagerfeuer, Hörf., 20.30 Konzert für Violine und Orgel, 20.50–21.05 Dvořák-Abendlieder, 21.05 Konz. d. tschech. Philharmonie (Dir. Ad. Heller), 22.20–23.00 Sch.-Revue a. Ostrau.

Brünn: 12.00 Landw., 13.50 Sozialinform., 14.10 Landw., 16.15 Streichorch., 17.40 Klavierkonz. v. Anna Skalikova, 18.00 Dt. Sdg. Josef Perlet: Wald in Gefahr, Otto Sedlar: Romant. Wanderung im Thaya-Tal.

Mähr. Ostrau: 12.00 Landw., 16.45 Feuilleton u. Ehegelegheiten, 17.40 Neue Bücher, 18.10 Dt. Sdg. Hella Wuhrmann: Woher kommen die Kinder, Klavierkonz. v. Gerda Frank, 21.05 Vom Frühling zum Sommer, Hörf. v. schles. u. Hultschiner Volksszenen, 22.20–23.00 Sch.-Revue.

Samstag, 16. Juli

Prag-Melnic: 10.15 F. d. Frau: Vt. Dr. Elisabeth Schenk ü. Erziehung junger Mädchen, 10.30–11.00 Sch. 12.10 U.M. (Rose Book singt Walzer, Klav. Fr. Holeček), 18.00 Bunte Sdg. a. Brünn, 18.35 Besuch im Fankhaus, Hörzene, 19.30 Blasmus. (Kapelle „Harmonie“), 20.00 OK, 20.45 Im Gasthaus „Zum rheinischen Hausfreund“, Hörf. zur Erinnerung an Joh. Peter Hebel v. F. Deml, 21.45 U.M., (Sch.), 22.30–23.00 TM a. Café Corso, Marienbad.

Prag: 12.10–12.30 Sch. 12.45–13.50 Mil.-Konz. a. Pressbg., 14.10–15.00 Volksmus. a. Brünn, 16.10 U.M. a. Doubravice, 17.10–17.35 Sokol-Trompeterchor Bubenetsch (Sch.), 17.45 Landw., 18.05 Arbeiterf. Vt. Ing. Hladěček u. Rationalisierung im Bergbau, 18.20 U.M., 19.20 Weekend im Sommer, Unterh.-Progr., 20.45 Vt. Dr. Kocourek: Audienz beim Papst in Castel Gandolfo, 21.00 Serenade a. Brünn, 21.40 Sketch a. Pressbg., 22.30–23.30 TM (Dir. Jar. Ješek).

Brünn: 10.45 Vt. Arch. Halabala ü. farbige Zimmer, 13.50 Industrie, 14.00 Landw., 14.10–15.00 Volksmus. a. Sch., 17.35–18.00 TM (Sch.), 18.00 Dt. Sdg. Bunte halbe Stunde v. Fritz Gisela (Mitw. Lisa Carl-Erben u. Erich Elstner (Ges.), Franz Langer (Zither), Zd. Provaznik (Klav.), 20.45 Vt. u. scheue Menschen, 21.00 Serenade a. d. Hof d. neuen Rathauses.

Mähr. Ostrau: 11.05 U.M., 17.35 Vt. u. poln. Maler, 17.45 Blasmus, 18.30 Arbeiterf. Vt. u. öffentl. Leibesübungen.

Ausland

Sonntag, 10. Juli

Deutschlandsender: 9.15 Konz. d. Sächs. Staatskapelle, 12.15 Mus. a. Leipzig, 14.30 Portug. Mus., 15.00 U.M., 16.00 U.M. u. Sportber., 19.10 Meisterwerke (Sch.), 22.30–0.55 TM, 1.05–2.00 TM a. Hamburg.

Berlin: 10.00 U.M., 12.00 U.M., 14.00 Sch., 16.00 U.M., 18.00 Beliebte Melodien, 19.25 U.M., 20.00 OK, 22.30 U.M., 1.00–3.00 Mus. a. Stuttgart.

Breslau: 9.30 Flötensmus., 12.00 U.M., 13.00 U.M., a. Berlin, 14.00 Plauderei u. das Baden, 14.30 Bunte Std. aus Gleiwitz, 15.30 Lautenkonz., 16.00 U.M. u. Sport a. Köln, 18.00 Spieluhrenkabinett, Hörf. v. Tünger, 18.30 Violinmus., 19.30 OK, 21.00 Die Fahne, Hörsp. v. Grob, 22.40 U.M. v. Dtschl.-Sender, 24.00–3.00 Mus. a. Hamburg.

Leipzig: 12.00 Konz., 14.05 Sch., 15.35 Lieder, 16.00 U.M. u. Sport a. Köln, 18.00 Mus. Kabarett, 20.00 Heimatabend a. Wien, 21.00 Serenadenmus. v. Burg Ranis, 22.30 U.M. v. Dtschl.-Sender, 24.00–3.00 Mus. a. Hamburg.

Wien: 9.00 Sch., 12.00 OK, 13.15 U.M., 14.30 Sch., 15.35 Paul Graener: Streichquartett ü. ein schwed. Volkslied, 16.00 U.M. a. Saarbrücken, 18.00 Vt. Dr. v. Drygalski ü. Polarforscher, 19.10 Brahms: Klaviersonate f-moll, 20.00 Fröhl. Heimatabend a. Innsbruck, 22.30 TM, 24.00–3.00 Mus. a. Hamburg.

Beromünster: 12.00 OK, 13.30 TM (Sch.), 15.20 U.M. (Sch.), 16.20 Hörber. a. Gaswerk Basel, 17.00 Sch., 18.00 Vt. u. Akademiker u. Volk, 18.25 Bach-Konz., 19.00 Vt. u. Philosophen, 19.30 Brahms: Akadem. Festouvertüre (Sch.), 20.15 Ein Saukrach, Hörsp. nach d. Komödie Krach um Jolanthe, 21.00 Kammermus.

Mailand: 17.15 Symph. Konz., 19.45 U.M., 21.00 Näher, mein Gott, zu dir, Lustsp. v. Stefani.

Budapest: 18.40 Klaviervoli, 20.15 OK, 21.35 Zigeunermus., 22.20 Jazz, 23.10 Jazz.

Moskau-Komintern: 17.00 Mus., 18.00 Konz., 19.00 Liter. Progr., 19.30 Konz., 21.30 Na.

Nachrichten in deutscher Sprache (außer Sonntags)

7.55 Luxembg., 8.20 Strassbg., 10.05 Brünn, 12.30 Prag-Melnic, 13.40 Luxembg., 13.55 Brünn, 14.00 Prag, 18.15 Moskau, 18.45 Brünn, 19.00 Luxembg., 19.15 Prag-Melnic, 19.45 Beromünst., 20.00 Strassbg., 22.00 Moskau, 22.15 Prag-Melnic u. Luxembg., 22.50 Bukarest, 23.00 Moskau.

Montag, 11. Juli

Deutschlandsender: 12.00 Mus. aus Leipzig, 14.15 U.M. a. Hambg., 15.15 Sch., 16.00 U.M. a. Breslau, 18.20 Sch., 19.40 Sch., 20.00 U.M., 21.15 Galante Mus., 22.30 Kammermus., 23.00 Sch., 24.00–2.00 TM, a. Köln.

Berlin: 12.00 Konz. a. Hambg., 14.15 U.M., 15.15 Sch., 17.00 Kammerkonz., 17.30 Vt. einer Löwenbänderin, 18.00 U.M., 19.10 Maseppa, symph. Dichtung v. Liszt, 20.00 Konz. aus Wien, 22.30 TM, a. Köln, 24.00–3.00 U.M. a. Frankfurt.

Breslau: 13.15 Konz. a. Leipzig, 14.00 U.M., 16.00 U.M., 18.00 Hörf. u. Ernte, 18.45 Vt. u. Schlessien, 21.00 Handwerkslieder a. Gleiwitz, 22.30 TM, a. Köln, 24.00–3.00 U.M. aus Frankfurt.

Leipzig: 12.00 Konz. a. Dresden, 14.00 Sch., 15.30 Hörf. v. dtsh. Minnesang, 16.00 Konz. a. Frankfurt, 18.20 Kammermus., 19.40 OK, 20.45 Küß eine weiße Galathee, Hörf. nach Gottfr. Kellers Singsgedicht, 22.40 bis 3.00 TM, a. Köln.

Wien: 12.00 Konz. a. Hamburg, 14.10 Sch., 15.30 Reger: Variationen u. ein Thema v. Telemann. (Klav.), 16.00 U.M. a. Breslau, 20.00 OK, 22.30 TM, a. Köln, 24.00–3.00 Mus. aus Köln.

Beromünster: 16.30 Frauenstunde, 17.00 U.M., 18.00 Operettenmelod. (Sch.), 19.20 Vt. u. Tiere i. d. Sage, 19.55 U.M., 21.15 Wochenschau.

Mailand: 17.15 TM, 19.30 TM, 21.10 D. schmerzreich. Mysterien, Oratorium v. Catozzo.

Budapest: 17.30 Jazz, 19.00 Operettenmus. (Sch.), 20.00 Hörsp., 21.10 Ungar. Mus., 21.55 OK, 23.10 TM.

Moskau-Komintern: 17.00 Mus., 17.30 Liter. Progr., 18.00 Operette, 21.30 Na.

Dienstag, 12. Juli

Deutschlandsender: 12.00 Mus. aus Stuttgart, 14.15 U.M. a. Hambg., 15.15 Volkslieder. (Sch.), 16.00 U.M., 18.00 Klaviermus., 19.10 U.M., 20.00 OK, 20.30 TM, a. Köln, 22.30 Kammermus., 23.00 TM, a. Köln, 24.00 Konz. aus Wien, 1.05–2.00 Mus. a. Wien.

Berlin: 12.00 Konz. a. München, 14.15 U.M., 15.15 U.M., 18.00 U.M. aus Bad Freienwalde, 19.10 U.M., 20.00 Hörf. ü. die erste Eisenbahn, 22.30 TM, a. Hamburg, 24.00–3.00 Mus. aus Stuttgart.

Breslau: 12.00 Konz. a. München, 14.15 U.M. a. Hambg., 16.00 U.M., 18.00 Hörf. ü. Ferienfreude, 19.10 Einzig der Plagiatoren, Hörf., 20.00 U.M., 21.35 U.M., 22.35 Kammermus., 24.00 bis 3.00 Konz. a. Wien.

Leipzig: 13.15 Konz. a. München, 14.00 Sch., 16.00 U.M., 18.20 Klaviermus., 22.30 TM, a. Hamburg, 24.00–3.00 Mus.

Wien: 12.00 Konz. aus München, 14.10 Sch., 15.30 OK (Sch.), 16.00 U.M. a. Leipzig, 18.05 Sch., 19.10 U.M. v. Dtschl.-Sender, 20.00 Sch.-Kabarett, 21.15 Schubert-Quartette, 22.30 TM, a. Hambg., 24.00–3.00 OK.

Beromünster: 18.00 Klaviermusik, 19.00 Tschaiakowski: Symph. Nr. 6 (Pathétique) Sch., 19.55 Wunder a. Glas, Hörber, 20.30 Frauenchor, 21.30 Vt. u. Kriegsursachen, 21.55 OK.

Mailand: 17.15 Cellokonz., 19.30 OK, 21.00 U.M., 21.40 Blasmus.

Budapest: 17.30 Klav. u. Violine, 18.30 TM (Sch.), 19.50 Heitere Szenen, 20.50 OK, 22.10 Zigeunermus., 23.10 Jazz.

Moskau-Komintern: 18.00 Liter. Progr., 19.00 Konz., 21.30 Na.

Mittwoch, 13. Juli

Deutschlandsender: 14.15 U.M. a. Hambg., 15.15 Opernmel. (Sch.), 16.00 U.M., 18.15 Violinsonaten, 19.10 U.M., 21.30 U.M. (Sch.), 22.30 Kammermus., 23.00 Mus. a. Wien, 24.00–2.00 Konz. a. München.

Berlin: 12.00 Konz. a. Stuttg., 14.15 U.M., 16.30 Hörf. u. Th. Storm, 17.00 Kammermus., 17.40 Hörber. a. einer Glashütte, 18.00 U.M., 19.10 U.M., 20.00 U.M., 21.30 Virtuose Mus. (Sch.), 23.30 TM a. Breslau, 24.00–3.00 Konz. a. Frankfurt.

Breslau: 13.15 U.M., 14.00 Sch., 15.30 Hörsp. ü. gesunde Zähne, 16.00 U.M., 18.15 Medizin, Vt. 18.35 Vt. u. flüssige Kohle, 19.40 TM a. Leipzig, 21.30 TM, 24.00–3.00 Konz. a. München.

Leipzig: 12.00 Konzert, 14.00 Sch., 15.20 Schöne Stimmen. (Sch.), 16.00 U.M. v. Dtschl.-Sender, 19.10 TM, 21.30 Wunder d. Waldes, Hörf. mit Mus., 22.30 Klaviermus., 22.50 OK aus Wien, 24.00–3.00 Mus. aus München.

Wien: 14.10 Sch., 15.30 Impressionist. Mus., 16.00 OK aus Graz, 18.20 Sch., 20.00 Fahrendes Volk, Sch.-Folge aus einem Zirkus, 21.30 Schöne Stimmen (Sch.), 22.30 OK, 24.00 bis 3.00 Mus. a. München.

Beromünster: 17.00 OK, 18.00 Report. aus d. Zürcher Zoo, 19.10 TM, 19.55 Lieder u. Arien, 20.35 Strawinski: Oktett f. Blasinstrumente (Sch.), 20.45 Ber. ü. Schallplat.-Erzeugung, 21.30 TM.

Mailand: 17.15 TM, 19.30 Streichorch., 21.00 Symph.-Konz.

Budapest: 17.30 OK, 18.45 Zigeunermusik, 20.25 Così fan tutte, Oper v. Mozart, 23.10 Jazz.

Moskau-Komintern: 17.00 Mus., 17.30 F. d. Arktis, 18.00 Konz., 19.00 Liter. Progr., 19.30 Konz., 21.30 Na., 23.00 Deutsches Progr.

Donnerstag, 14. Juli

Deutschlandsender: 12.00 Mus. a. Breslau, 14.15 U.M. a. Hambg., 14.15

Hausmus. 16.00 U.M. a. Leipzig, 18.00 Hörf. u. Kopenhagen, 18.30 Kammermusik, 19.10 U.M., 20.10 TM, 22.30 Kammermus., 23.00 TM aus Frankfurt, 24.00–2.00 Mus. a. Danzig.

Berlin: 12.00 Konz. a. Frankf., 14.15 U.M., 15.15 Sch., 17.00 Mozart-Schubert-Konz., 18.00 U.M. a. Bad Freienwalde, 19.10 U.M., 20.00 Operettenmusik (Sch.), 21.00 TM, 23.30 U.M. a. Stuttg., 24.00–3.00 Konz. a. Stuttg.

Breslau: 12.00 U.M., 14.15 U.M. aus Berlin, 16.00 OK a. Gleiwitz, 18.30 Klaviermus. a. Gleiwitz, 19.10 OK, 21.00 Serenade a. Gleiwitz, 22.30 U.M. a. Gleiwitz, 24.00–3.00 Konz. a. Königsberg.

Leipzig: 12.00 Konz. aus Frankfurt, 13.15 Sch., 14.15 U.M. a. Berlin, 16.00 Klaviermus., 16.25 Altdeutsch. Volkslieder, 17.10 U.M., 18.45 Vt. u. Afghanistan, 19.10 Friederike, Singsp. von Lehár, 21.05 Mus. v. Franz Schmidt, 22.30 U.M. a. Stuttg., 24.00–3.00 Konz. a. Danzig.

Wien: 12.00 Konz. a. Frankf., 14.10 Sch., 16.00 Konzert aus Stuttg., 18.00 Hausmusik auf alten Instrumenten, 19.10 U.M., 20.45 Der steirische Hammerherr, Heimatspiel, 22.30 U.M. aus Stuttg., 24.00–3.00 Konz. a. Danzig.

Beromünster: 18.00 Vt. u. Frauenfragen, 18.30 Jugendstd., 19.10 Mediz. Vt

Das Los der Flüchtlinge

Die Forderungen der Sozialistischen Arbeiter-Internationale

Nachstehend der Wortlaut einer Resolution, die von einer am 4. Juli in Paris abgehaltenen Tagung einstimmig beschlossen wurde. Diese Tagung war von der SAJ im Hinblick auf die Staatenkonferenz von Evian einberufen worden.

Die von der SAJ einberufene Tagung zur Beratung der Lage der politischen Flüchtlinge forderte sowohl im Namen der Flüchtlinge, die ihr Land um ihrer Ueberzeugung willen verlassen mußten und Hilfe erwarten, als auch im Namen der Organisationen, die seit nunmehr fünf Jahren ein vorbildliches Werk sozialistischer Hilfe aufgebaut haben. Sie begrüßt, daß die am 6. Juli in Evian auf Grund der dankenswerten Initiative des Präsidenten Roosevelt zusammengetretene Staatenkonferenz ein umfassendes Werk der Erleichterung des Schicksals der politischen und konfessionellen Flüchtlinge errichten will.

Das Problem der Flüchtlinge hat in den letzten beiden Jahrzehnten die verschiedensten Phasen durchlaufen. Wenn das Schicksal der deutschen und österreichischen Flüchtlinge gegenwärtig als das aktuellste im Vordergrund steht, so bedeutet das keineswegs, daß das Schicksal der übrigen Flüchtlinge weniger wichtig ist.

Die Massenflucht aus Deutschland und Österreich ist das Ergebnis des Krieges, den das Dritte Reich gegen seine eigenen Staatsbürger führt. Es zwingt Hunderttausende unter Zurücklassung von Hab und Gut zur Flucht außerhalb der Grenzen ihres Vaterlandes zu suchen.

Das Dritte Reich verlegt alle Grundsätze des internationalen Zusammenlebens, indem es seine eigenen Staatsbürger aus seinem Gebiet vertreibt. Durch die Massenverweisung von Staatsbürgern seiner Nachbarländer, die seit sehr langer Zeit auf deutschem Boden wohnen, erzeugt es starke Unruhe und gibt gerechtfertigten Anlaß zu Vertretungsmaßnahmen. Es verweigert offen die anerkannten Regeln des Völkerrechts, indem es die Habe derjenigen beschlagnahmt, die es austreibt oder denen es das Leben im Lande unmöglich macht. Diesen Mißbräuchen muß durch eine internationale Aktion Einhalt geboten werden.

Die Tagung lenkt die Aufmerksamkeit ganz besonders auf folgende Gesichtspunkte:

1. Die Erteilung von Einreisevisen darf nicht auf Flüchtlinge beschränkt werden, die ein Vermögen oder ein Einkommen nachweisen. Jede Bevorzugung wohlhabender Flüchtlinge hat zu unterbleiben.
2. Die Einreisebewilligung muß in allererster Linie für die dringlichsten Fälle erteilt werden; insbesondere a) für diejenigen, denen als politischen Gegnern die Verhaftung droht, b) für diejenigen, die als politische Gegner des Regimes verhaftet sind und nur unter der Bedingung befreit werden können, daß sie mit ihrer Familie auswandern, c) für diejenigen, die, obwohl sie deutsche Staatsbürger sind, von den deutschen Behörden ausgewiesen werden.
3. Den politischen Flüchtlingen ist nicht nur die Einreise, sondern auch die Arbeitserlaubnis zu erteilen.
4. Angesichts der großen und stets wachsenden Zahl der Flüchtlinge muß eine internationale Regelung sicherstellen, daß der Strom der Flüchtlinge auf alle Staaten in solcher Weise verteilt werde, daß die Aufnahme der Einwanderung durch die Volkswirtschaft der einzelnen Länder am besten ermöglicht werde. So wichtig die Auswanderung in überseeische Länder und in die Kolonien ist, so kann und muß ein erheblicher Teil der Flüchtlinge auch in Europa verwurzelt bleiben. Keinesfalls darf die Bereitwilligkeit der Ueberseestaaten zur Aufnahme von Flüchtlingen als Vorwand dafür dienen, Flüchtlinge, die bereits in Europa Fuß gefaßt haben, dorthin abzuschieben.
5. Erforderlich ist, daß alle Bemühungen unternommen werden, um zu erreichen, daß die Genfer Konvention für deutsche Flüchtlinge am 10. Februar 1938 von allen Staaten ratifiziert und ihre Geltung auf Flüchtlinge aus Österreich ausgedehnt wird.

Die Massenwanderung wird nur dann reibungslos vor sich gehen und den Aufnahmeländern nützen, wenn durch eine rege Zusammenarbeit zwischen den Behörden und den privaten Organisationen alle Kräfte eingesetzt werden, deren Sachkenntnisse wertvoll werden können. Die der SAJ angeschlossenen Organisationen und Einrichtungen, die wiesens tausend politischen Flüchtlingen in Europa und Uebersee bei der Gründung einer neuen Existenz behilflich waren, sind bereit, ihre Erfahrungen zur Verfügung zu stellen und bei der Lösung der Aufgabe mitzuwirken.

Soll aber eine Auswanderung in größerem Umfang verwirklicht werden, so muß man von vornherein an die Beschaffung von erheblichen Mitteln denken. Die Leistungsfähigkeit der privaten Organisationen reicht dafür nicht aus. Es müssen öffentliche Mittel zur Verfügung gestellt werden, damit gerade jenen geholfen werden kann, die mittellos sind und nicht ihrem Schicksal überlassen bleiben dürfen.

Die von der SAJ nach Paris einberufene Tagung vereinigte unter dem Vorsitz Louis de Brodres die Mitglieder der von der SAJ eingesetzten Kommission zur Prüfung der Lage der politischen Gefangenen mit den Vertretern sozialistischer Organisationen der Flüchtlingshilfe in den verschiedenen Ländern. An der Sitzung nahmen teil: de Brodres (Präsident der SAJ), Van Noosbroek (Kassier der SAJ), Friedrich Adler (Sekretär der SAJ), Van der

Weken (Belgien), Herz (Deutschland), Wili (Finnland), Ebrard, Bally Grumbach, Libian, Magdelei Bag, Maurice Paz, G. Rowina, Pestine, Germaine Picard, Roch (Frankreich), Voelkman (Holland), Rodigliani (Italien), drei Delegierte (Österreich), Jarblum (Palästina), Rosa Kägi-Fuchsbaum (Schweiz), Somerhausen (Internationaler Bund sozialistischer Juristen), Ollenhauer (Sozialistische Jugend-Internationale).

Am Beginn der Sitzung erinnerte de Brodres in bewegten Worten an den schweren Verlust, den der Internationale Sozialismus soeben durch den plötzlichen Tod Otto Bauers erlitten hat. Noch am vorhergehenden Tag hatte Bauer an der Vorbereitung des Resolutionsentwurfs mitgearbeitet, der dieser Tagung vorgelegt werden sollte; es war sein letzter Beitrag zur Arbeit der internationalen sozialistischen Bewegung.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Gegen die Schädiger der Gewerkschaften

Der Verband der öffentlichen Angestellten gegen die Gleichschaltung

„Der neue Weg“, das Organ des Verbandes der öffentlichen Angestellten (Reichenberg), beschäftigt sich an leitender Stelle seiner letzten Folge mit den Bemühungen der SAJ, diesen Verband zu politisieren und zu erobern. Das Blatt teilt eine vom 20. Mai 1938 datierte „Sonderweisung des Hauptorganisationsamtes“ der SAJ (Genf) mit, in der dieses Amt an alle Gliederungen der SAJ das Ersuchen richtet, die Mitgliederzahl und den Namen der maßgebenden Funktionäre der Ortsgruppen des Verbandes der öffentlichen Angestellten in Erfahrung zu bringen, damit ein außerordentlicher Verbandstag einberufen werde. Auf diesem Verbandstag solle eine „rein völkische Leitung“ eingesetzt und der Austritt aus dem Deutschen Gewerkschaftsbund beschlossen werden. Ein Mitglied der Ortsgruppe Reichenberg, Baumeister Meißner, hat in einem Vortrag dieser Ortsgruppe den Deutschen Gewerkschaftsbund als eine sozialdemokratische Parteieinrichtung darzustellen versucht. Er zog mühsam aus dem 470 Seiten umfassenden Bericht und Protokoll des fünften Gewerkschaftskongresses vom Mai 1936 alle Stellen heraus, welche die engen Beziehungen des Bundes zur sozialistischen Gedankenwelt beweisen sollen. In einem Rundschreiben der sogenannten „völkischen Opposition“ des Verbandes wurde diese Rede einer großen Anzahl von Verbandsmitgliedern zugänglich.

Diesen Treibereien gegenüber betont „Der neue Weg“, daß der Verband der öffentlichen Angestellten ebenso wie der Deutsche Gewerkschaftsbund niemals Einrichtungen der sozialdemokratischen Partei gewesen sind. Wenn die Ausdrucksweise der freigewerkschaftlichen Organisationen der sozialistischen Gedankenwelt entnommen ist, ist dies aus ihrer Geschichte und aus ihren freundschaftlichen Beziehungen zur Sozialdemokratie zu erklären. Wenn die Mitglieder Sozialdemokraten mit Verbandsfunktionen betrauten, so taten sie es nur, weil sie deren gewerkschaftliche Fähigkeiten schätzten. Einzig seiner freigewerkschaftlichen Haltung verdanke auch der Verband seine Erfolge. Dies wird wörtlich folgendermaßen begründet:

Nur weil wir 11.000 organisierte öffentliche Angestellte bei den Verhandlungen mit den geschwundenen Körperschaften, mit der Regierung, mit den zentralen Gremien der Staatsverwaltung und Länder das Gesamtgewicht der 180.000 freige-

Die Regelung der Porzellan- ausfuhr nach Österreich

Nachdem der mit der deutschen Porzellanindustrie abgeschlossene Vertrag über die Belieferung des österreichischen Marktes bekanntlich zum 31. Oktober d. J. gekündigt wurde, finden bereits jetzt Vorbereitungen über eine gemeinsame tschechoslowakisch-deutsche Regelung der Porzellan- ausfuhr nach dem Lande Österreich statt. Während noch im Vorjahre monatlich durchschnittlich für 750.000 Kč Porzellan aus der Tschechoslowakei nach Österreich ausgeführt wurde, sank dieser Export in der Zeit vom 21. April bis 21. Mai d. J. auf nur 40.000 Kč. Zu erwähnen ist allerdings, daß die tschl. Porzellan- ausfuhr nach Österreich im Jahre 1937 vielfach spekulativen Charakter hatte und in keinem richtigen Verhältnis zum tatsächlichen dortigen Bedarf stand. Trotzdem gibt der Rückgang der tschl. Porzellan- ausfuhr während der letzten Wochen Grund zu Befürchtungen über seine weitere Entwicklung. Bei den bevorstehenden Verhandlungen zwischen der tschl. und der deutschen Industrie über die Lieferungen von Geschirrporzellan nach Österreich — für tschl. Porzellan bestand bisher im tschl. österr.

entfällt auf die Metallindustrie. In ihr wurden im April allein 29.442 Stunden Ueberarbeit verrichtet.

Wenn auch in diesem Jahre die Zahl der nicht gemeldeten und damit nicht genehmigten Ueberstunden ganz beträchtlich sein mag, so ändert doch diese Tatsache nichts daran, daß im ganzen bedeutend weniger Ueberarbeit geleistet wird als im vorigen Jahr.

Die Ausplünderung Österreichs

Aeropress. In der Wirtschaftsstruktur Österreichs gehen unaufhörlich Veränderungen vor sich, die das Land mehr und mehr zu einer preußischen Kolonie stempeln. Einige Beispiele: Die Merkurbank, die österreichische Filiale der Dresdner Bank, vereinigte sich mit der bisher in französischem Besitz befindlichen Länderbank und der österreichischen Filiale der Jivnostenska Bank, wodurch der gesamte Industriebezirk beider Banken auf die erweiterte Merkurbank und damit auf deutsches Kapital übergeht. Die neue Bank stellt sich als Hauptaufgabe die Finanzierung des Südböhemerpagestschäftes, und das deutsche Kapital erlangt somit beherrschenden Einfluß auf die österreichische Industrie. Die Deutsche Bau- und Bodenbank übernahm die Österreichische Bau-Aredit-Bank. Die Giro-Zentrale der Österreichischen Genossenschaften ging an die Deutsche Zentralgenossenschaftsfiliale über, die ebenfalls zum Einflußbereich der Dresdner Bank gehört. Der Deutsche Stahlverein wird die Österreichische Industriekredit A.-G. übernehmen und dadurch die Beteiligung an der Alpinen Montan auf 70 Prozent erhöhen. Die Preuhag kauft die Weiberger Bergwerksaktien, Henschel in Kassel die Wiener-Neustädter Lokomotivfabrik. Ein deutscher Konzern, bestehend aus der Bieg, den Vereinigten Aluminiumwerken, den Elektrowerken Berlin und der Reichskreditgesellschaft, riß die gesamte österreichische Elektroindustrie an sich. Ferner übernimmt das Reich eine Anzahl führender Betriebe der Metall- und Maschinenindustrie und gliedert sie in die Hermann Göring-Werke ein, so die Simmeringer Waggonfabrik, die Steyr-Daimler-Puch A.-G., die Steyrischen Gußstahlwerke und die Pauler-Werke in Wien. Ob dadurch auch die Solothurner Waffenfabrik, deren Aktienkapital Steyr befaßt, in den Machtbereich der Hermann-Göring-Werke kommt, ist nicht bekannt.

Aus aller Welt

Die Mozart-Geige in Versailles. Nach anderthalb Jahrhunderten kehrt eine Geige in das Schloß von Versailles zurück, die ihre lange Geschichte hat und eines der kostbarsten Instrumente der Welt ist. Es handelt sich nämlich um die Geige, auf der Mozart zum ersten Male sein Concerto selbst spielte, das er im Schloß von Versailles komponiert hatte. Sie gehörte der Prinzessin Adelaide, der Tochter Ludwigs XV., und wurde ihr von Karl III., König von Neapel, zum Geschenk gemacht. Sie ist ein Meisterwerk des neapolitanischen Geigenbauers Nicolo Gagliano. Als die Prinzessin 1791 während der französischen Revolution fliehen mußte, schenkte sie die Geige Madame de Montmorency; in deren Familie blieb das Instrument bis heute. Jetzt ist es von der Versailler Kongertgesellschaft angekauft worden und wird zum ersten Male in der Öffentlichkeit beim Festdiner aus Anlaß des Besuches des englischen Königspaars wieder im Schloß von Versailles erklingen; wieder wird auf dieser Geige das Concerto von Mozart gespielt werden. Sie wird dann in den Appartements der Prinzessin Adelaide für die Besucher zu sehen sein.

Die Priesterin von Ammon Na. Eine der wunderbarsten Mumien aus dem britischen Museum wird in Zukunft dem Publikum nicht mehr zugänglich sein. Sie ist auf Anordnung der Direktion in einen Kellerraum verbracht worden und darf nicht mehr besichtigt werden. Denn sie soll unabsehbares Unglück bringen. Es handelt sich um die Mumie einer Priesterin des Ammon Na, die nicht bei Ausgrabungen aufgefunden wurde, sondern zufällig von einem Privatmann 1921 auf einem Markt gekauft wurde. Der Käufer erwarb sich verheerend mit einem Jagdgewehr bereits am nächsten Tag. Die Mumie kam dann zu einem seiner Freunde, einem Ägyptologen, der sehr schnell erkannte, daß es sich um einen kostbaren Fund handelte. Aber kaum hatte er ihren Ankauf durch das britische Museum abgeschlossen, als auch er plötzlich und unter rätselhaften Umständen verstarb. Die Legende über die unheilbringende Mumie verbreitete sich schnell, aber sie wurde darum nur noch zahlreicher von Neugierigen besichtigt. Ebenso zahlreich waren aber seit Jahren die Briefe, die der Direktion des britischen Museums zugehen, und in denen immer wieder mitgeteilt wurde, daß Besucher dieser Mumie von Unglück verfolgt wurden. Um diesen Klagen ein Ende zu machen, ist sie jetzt entfernt worden.

Ehe-Gauche vor Torschlus. Der Monat Juni schloß in New York mit einer wahren Gauche an der Hochzeitssäule, d. h. auf den Standesämtern. Nicht weniger als 600 Paare wollten unter allen Umständen an diesem Tage noch getraut werden; der Durchschnitt der Eheschließungen in New York beträgt nur etwa 20 pro Tag, so daß die Gauche 300 Prozent betrug. Allerdings hatten die Heiratslustigen einen sichhaltigen Grund, noch vor Torschlus in den Stand der Ehe zu treten. Denn mit dem 1. Juli ist das neue Gesetz in Kraft getreten, wonach bei Eheschließungen nicht nur ein allgemeines ärztliches Attest vorzulegen, sondern auch eine Blutuntersuchung vorzunehmen ist, und wonach lediglich diejenigen Paare getraut werden dürfen, die in jeder Beziehung gesund sind.

Die Ueberstundenarbeit

Die Zahl der monatlich geleisteten Ueberstunden hält sich in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres auf wesentlich niedrigerer Höhe als im Vorjahre. Sie betrug:

	1938	1937
Jänner	28.206	59.454
Feber	35.376	65.968
März	131.355	80.553
April	34.447	94.456

Es war also lediglich im März eine beträchtlich höhere Ueberstundenarbeit zu verzeichnen. Der weitaus größte Teil der geleisteten Ueberstunden

Man erhält für

100 Reichsmark	568.—
100 Markmünzen	855.—
100 rmanische Lei	19.75
100 polnische Zloty	546.50
100 ungarische Pengö	618.50
100 Schweizer Franken	663.50
100 französische Francs	82.23
1 englisches Pfund	143.75
1 amerikanischer Dollar	28.80
100 italienische Lire	163.40
100 holländische Gulden	1597.—
100 jugoslawische Dinare	64.80
100 Belgas	490.—
100 dänische Kronen	638.—
100 schwedische Kronen	738.—

Prager Zeitung

Ausklänge des Sokolfestes

Das Abströmen der vielen Hunderttausend Festgäste, die Prag in den letzten Tagen besuchten, vollzieht sich in langsamem Tempo, als deren Zentrum die Eisenbahnverwaltung bedeutet das eine beträchtliche Erleichterung. Die Rückkehr der Ausländer begann vorgehen in einer Reihe von Sonderzügen, die prompt abgefertigt wurden. Besonders herzlich war der Abschied von den Wiener Gästen, die von einer mächtigen Menschenmenge zum Bahnhof begleitet wurden. Ein Teil der „Südländer“ trat die Rückreise vorgehen an, die übrigen in einigen Sonderzügen im Laufe des gestrigen Tages. Gestern abends lehrte aus die süd-slawische und rumänische Militärdelegation in ihre Heimat zurück. Die Prager Bevölkerung ließ es sich nicht nehmen, den Soldaten der verbündeten Armeen einen überaus herzlichen Abschied zu bereiten. Die rumänischen und südslawischen Abteilungen marschierten über den Wenzelsplatz zum Wilson-Bahnhof. Schon lange vor der feierlichsten Zeit hatten sich die Zuschauer an, die den Abmarschierenden den Abschiedsruf entboten wollten. Auch die „Südländer“ begaben sich in den gestrigen späten Abendstunden auf die Heimreise.

Am Dienstag Wahl der drei Primator-Stellvertreter. Die Prager Zentralvertretung ist für Dienstag, den 12. Juli nachmittags, in den großen Sitzungssaal des Rathauses zur Wahl der drei Stellvertreter des Primators sowie der Mitglieder des Stadtrates und des Bau- und Besondere-Ausschusses einberufen. Wie verlautet, ist eine volle Einigung über die Funktionen in den zahlreichen städtischen Kommissionen noch nicht erfolgt, doch dürfte zum ersten Stellvertreter Dr. Štála, zum zweiten Dr. Křátek und zum dritten Dr. Březina gewählt werden.

Opfer der Arbeit. Auf dem Brschowitzer Bahnhof reingeten gestern nachmittags einige Arbeiter letzte Hüttern für den Kapthäfen-Transport. Einer von ihnen, der 29-jährige Josef Vejdel aus Brschowitz, wurde vom Einatmen der Petroleumdünste ohnmächtig. Die Rettungsgesellschaft brachte ihn auf die Klinik Nonnenbruch, wo er in Pflege blieb. — Kurz darauf wurde in die gleiche Klinik der Brauereiarbeiter Josef Šiška aus Smidow eingeleitet. Er war während des Kupens leterer Hütten in der Brauerei durch das Einatmen von Kohlen-säuredämpfen plötzlich ohnmächtig geworden; doch konnte im Krankenhaus nur mehr festgestellt werden, daß er während der Ueberführung gestorben war.

Ein rabioter Kirchenräuber. Gestern vormittags um 11 Uhr wurde in der Jakobskirche in Prag I ein Mann erwischt, der 72 Kerzen, einige Gebetsbücher, ein Bronzefreuz, Rosenkränze und andere Gegenstände entwenden wollte und schon zum Wegtragen vorbereitet hatte. Ein Wachmann brachte ihn auf die Althäuser Wache, wo er als der 34-jährige arbeitslose Handlungsgehilfe Ladislav Šchof aus Prag I festgenommen wurde. Als Šchof auf das im gleichen Hause befindliche Polizeikommissariat gebracht werden sollte, versuchte er im dunklen Gang dem vorführenden Polizisten plötzlich einen Tritt in den Hinterbacken und wollte durchs Fenster entkommen. Dem Polizisten gelang es aber, ihn trotz seiner schmerzhaften Verwundung so lange festzuhalten, bis Hilfe kam. Šchof wurde noch Samstag gebracht.

Selbstmord eines Arbeitlosen. In seiner Wohnung in der Trojická in Prag II wurde gestern vormittags der 35-jährige stillungslose Privatbeamte Wladislav Jurek mit Leuchtpistole verhaftet bei aufgefunden. Den Grund seiner Tat gibt er in den hinterlassenen Briefen nicht an.

Die Ausstellung „Das Althäuser Rathaus und seine Denkmäler“, die im Clam-Gallas-Palais in Prag I, Dufkova 20, untergebracht ist, ist

täglich bei freiem Eintritt von 9 bis 17 Uhr zugänglich. Die Ausstellung findet im Rahmen der 600-Jahr-Feier des Althäuser Rathauses statt. Die ausgestellten Denkmäler zeigen die häusliche und künstlerische Entwicklung des Rathauses und dessen Bedeutung in der Geschichte der städtischen Selbstverwaltung.

Konkurrenzschreibung. Die Krankenversicherungsanstalt der tschechoslowakischen Staatsbahnen befragt ab 1. September die Stelle eines Sachrates für Nerven- und Geisteskrankheiten in Pilsen mit zwei Ordinationsstunden wöchentlich. Gesuche sind bis 8. August an die Direktion der Staatsbahnen in Pilsen, Gebietsverwaltung für Krankenversicherungssachen, zu richten.

Autocar nach Hirschberg und Kummer am See. Die Staatsbahndirektion in Prag veranstaltet im Juli und August jeden Samstag und Sonntag Autocar-Ausflüge von Prag über Melnik nach Hirschberg — Thammühl — Wartenberg — Hammer am See. Der erste Autocar (47 Sitze) fährt jeden Samstag um 14.30 Uhr vom Brschowitzer Bahnhof am Museum ab. Ankunft in Hirschberg um 16.30 Uhr, in Hammer am See um 17.30 Uhr. Der zweite Autocar (32 Sitze) fährt Sonntag früh um 7.00 Uhr vom selben Standplatz über Melnik — Tausa — Hirschberg nach Thammühl (Ankunft 9.00 Uhr). Rückkehr beider Automobile nach Prag am Sonntag um 21.15 Uhr. Der erste Autocar fährt von Hammer um 18.15 Uhr, von Wartenberg um 18.20 Uhr, von Hirschberg um 19.00 Uhr und von Thammühl um 19.15 Uhr ab, der zweite Autocar von Thammühl um 19.15 Uhr, von Hirschberg um 19.30 Uhr. Die Rückfahrkarte kostet nach Hirschberg — Thammühl 45 (Kinder bis zu zehn Jahren 25) Kč, bis Wartenberg — Hammer 60 (35) Kč. Die einfache Fahrt kostet nach Hirschberg — Thammühl 25 (Kinder 15) Kč, nach Wartenberg — Hammer 35 (Kinder 25) Kč. Reisegepäck wird umsonst befördert. Kartenverkauf (numerierte Sitze) und Informationen an der Ausbisskaffe im Vahar beim Wilsonbahnhof (Telephon 39490).

Badeausflüge nach Hirschberg. Die Ausflugszüge der Staatsbahnen veranstalten jeden Sonntag Badeausflüge nach Hirschberg für Kč 65. — einschließlich Mittag- und Abendessen. Abfahrt vom Wilsonbahnhof um 6.30 Uhr früh. Auf Wunsch der Teilnehmer wird ein Ausflug auf den Vösig unternommen. Informationen und Anmeldungen im Vahar neben dem Wilsonbahnhof, Telephon 387-33.

Gerichtssaal

Gastspiel ungarischer Taschendiebe

Prag. (rth) Die polizeibekanntesten Prager Taschendiebe wurden bereits vor Beginn des Sokolfestes durch die zuständigen Jagente der Polizeidirektion außer Spiel gesetzt. Dank dem rechtzeitigen Zugriff der Sicherheitsbehörden ist die Zahl der Taschendiebstähle, die in den Festtagen zu verzeichnen waren, verhältnismäßig gering. Das Gewerbe der Taschendiebstähle ist insofern ein internationales Gewerbe und so konnte es nicht ausbleiben, daß eine beträchtliche Zahl ausländischer Langfinger schon lange vor dem Sokolfest nach Prag kamen, um die prächtige Gelegenheit nicht zu verpassen. An Geld pflegt es diese Maadoren ihrer Kunst nicht zu fehlen und so konnten es sich verschiedene internationale Taschendiebe erlauben, bereits einige Wochen vorher nach Prag zu kommen, um das Terrain zu sondieren und inzwischen kleinere „Geschäfte“ zu machen. Es versteht sich von selbst, daß solche internationale Taschendiebe nicht etwa in einer Spelunke übernachten und nicht in zerlumpte Kleider und Spachenmütze durch die Straßen laufen. Solche Diebe pflegen im Gegenteil in den besten Hotels zu logieren und aufs eleganteste gekleidet zu sein.

Die Indianer: Asiaten und Ägypter!

NEW YORK. Schon seit längerer Zeit weiß man, daß die Indianer nicht die eigentlichen Ureinwohner Amerikas sind. Der Doppelkontinent hat sie nicht hervorgebracht, sondern sie sind eingewandert. Alle Spuren weisen dabei nach Asien als dem wahrscheinlichsten Mutterlande aller Menschentrasen, und an Hand von Ausgrabungen in Amerika selbst ist festgestellt worden, daß die Besiedlung durch einen großen Bevölkerungszug von Norden bis zum ägyptischen Nildelta erfolgt ist. Die Eroberung eines Kontinents vollzog sich vielleicht noch in historischer Zeit und geht jedenfalls nicht über das fünfte vordringliche Jahrtausend. Heute kann als bewiesen gelten, daß die zahlreichen Indianerstämme Nord- und Südamerikas mehr oder weniger alle miteinander verwandt und auch der gleichen Klasse hervorgegangen sind. Die eigentlichen Ureinwohner Amerikas sind vollkommen verschwunden. Obgleich es als sicher gilt, daß wenigstens an einigen Stellen der Erdkreis schon vor der „Ankunft“ der Indianer bewohnt gewesen ist, sind greifbare Spuren dieser Besiedlung heute nicht mehr vorhanden.

Besonders deutlich ist die asiatische Abstammung der Völker, die vor den Weißen Amerika bewohnt haben, bei den Eskimos. Sie nehmen eine ausgesprochene Zwischenstellung zwischen Mongolen und Indianern ein, und ihre Siedlungswege läßt sich in östlicher Richtung über Kanada, Grönland und das

Am 31. März geschah es, daß der Beamte der Prager jüdischen Kultusgemeinde Franz Fischhof bei der Zivobank 15.000 Kč abgehoben hatte, er legte der Betrag in das Sparbuch und verlor dieses in der linken Rodtasche. Als er in die Straßenbahn stieg, drängten sich drei magharisch sprechende Leute an ihn heran, die untereinander ein lautes und temperamentvolles Gespräch führten. Unwillkürlich griff Herr Fischhof, dem diese Nachbarn nicht recht gefallen wollten, nach dem Sparbuch — keinen Augenblick zu früh, denn eben langte eine Hand in seine Tasche, um das Sparbuch mit samt den inliegenden 15.000 Kč zu ziehen. Gleich darauf sprangen zwei der Magharer in voller Fahrt aus dem Straßenbahnwagen. Der dritte aber begann Herrn Fischhof zuzureden, er solle doch keinen Lärm machen. Dieser berief er sich auf die Solidarität, die zwischen Glaubensgenossen herrschen müsse. Herr Fischhof ließ den guten Ratgeber feststellen, da er beobachtet hatte, daß ihn die drei Gauner bereits vor der Zivobank an verfolgt hatten. In dem betreffenden sehr eleganten Herrn wurde der 39-jährige ungarische Staatsangehörige Wilhelm Baumgarten festgesetzt. Herr Baumgarten, der über reichliche Geldmittel verfügte, war natürlich sehr entrüstet über einen solchen schändlichen Verdaß und behauptete, daß er in Prag lediglich zum Abschluß ganz formeller Geschäfte weilte. Eine telefonische Nachfrage bei der internationalen Kriminalzentrale in Wien ergab indessen, daß Wilhelm Baumgarten ein vielfach vorbestrafter und allen europäischen Polizeibehörden wohlbekannter Taschendieb ist. Seine Verteidigung hielt der vor dem Strafensatz des O. J. Dr. Trost angeklagte Gauner aufrecht und behauptete, von dem Diebstahlkomplot keine Ahnung gehabt zu haben. Die Komplizen sind allerdings entkommen. Das Gericht schenkte der Verteidigung des gefährlichen Langfingers keinen Glauben und verurteilte ihn zu zehn Monaten schweren Kerkers, natürlich unbedingt, und sprach die Ausweisung aus dem Staatsgebiet aus.

Der Film

Scotland Yard befehlt. Das ist ein amerikanischer Detektivfilm, in dem sich — nicht zum ersten Male — der Detektiv, der natürlich eigentlich auf Urlaub ist, in sein Opfer verliebt, übrigens ohne noch zu wissen, daß er diese Dame wird verhaften müssen, was ihm dann, als er es erfährt, entsetzlich leid tut. Ein dazwischen pflegt in solchen Fällen unheimlich zu sein, aber die Autoren dieses Filmes haben es für nötig erachtet, den spanischen Bürgerkrieg zur Herbeiführung der dazu erforderlichen Hindernisse und Glücksfälle zu bemühen. Heber den Geschmack läßt sich angeht nicht streiten, über einen solchen Geschmack zu streiten lohnt sich auch gar nicht, und es genügt, zu berichten, daß es eine wilde und sehr verwickelte Geschichte von einem Verleumdungsband zu sehen gibt, das aus einer Bank entwendet wurde, gerade bevor es irgend ein General beschlagnahmen wollte, das aber die oben genannte Dame, die unter dem falschen Verdachte eines Verleumdungsbandes verhaftet ist, an sich nimmt, um sich mit dieser Verleumdung die Freiheit zu erkaufen, wobei es ihr aber — zum Glück aller Beteiligten, nur nicht des Generals und seines Adjutanten — passiert, daß sie das echte Verleumdungsband mit einer wertlosen Imitation verwechselt. Bei den Leuten, die Glück haben und am Ende auf hoher See Hochzeit feiern, handelt es sich um Engländer, die in Spanien auf Erdölunadreise waren, bei denen, die das Rascheln haben, handelt es sich um Spanier, die im Kampf stehen, und es wird offenbar erwartet, daß der Zuschauer mit dieser Lösung sich aufreißt von den nur angedeuteten Schreden des Bürgerkrieges abwendet. Der Regisseur George W. Pabst hat die abenteuerliche Sache plump, aber flott inszeniert, Loreta Young in der weiblichen Hauptrolle steht aus und gibt ihrer Rolle manche Reize, während Don Ameche in der Rolle des verliebten Detektivs keinen besonderen Eindruck machen kann.

Bahnhof-Restaurant Eger Georg Eberl hält sich bestens empfohlen

Sport-Spiel-Körperpflege

Schwimm-Akademie in Bad Stos. Die Verwaltung von Bad Stos (das Sanatorium gehört der Revier-Bruderkasse in Preßburg) lud zur Feier des Gus-Tages die führenden Schwimmclubs der Slowakei und den WAC Budapest mit seinem prominenten Mitglied, dem Olympia-Weltmeister Doktor Csik, zu einer Festakademie ein. In etwa 800 Meter Höhe liegt das große Schwimmbassin von Stos, im Schoße waldbiger Berge. Viele hundert Zuschauer lagerten an den Anhöhen ringsherum und zeigten mit höchstem Interesse den Wettbewerben. Der ungarische Weltmeister siegte mit 54.6 Sekunden über 100 Yards Freistil, dann folgte ein Wasserball-Spiel des Budapesters WAC gegen eine kombinierte Mannschaft des tschechoslowakischen WAC und des Preßburger WAC, in dem WAC mit 7:3 Sieger blieb.

Bürgerliche „Sportbegeisterung“. Daß Böhmen nicht aus Johanneburg — und dieser Wapen-Wendung ist nichts hinzuzufügen —: „Am vergangenen Sonntag wurden sechs eingeborene Fußballer in das Krankenhaus von Johanneburg eingeliefert. Alle sechs hatten ein gebrochenes Schienbein, das sie sich bei einem „Freundschaftsspiel“ ausgezogen hatten“

Vereinsnachrichten

Deutscher Arbeiterklub Prag: Sonntag, den 10. Juli, Vademour von unserer Hütte „Demokrat“ im Brdwald nach Dobřich, Führung v. d. Hüttenleiter P. u. v. r. Auskünfte jeden Freitag 6 bis halb 8 Uhr, im Verein deutscher Arbeiter, Smekch, 27, Telephon 27727.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Kino: „Der kleine Straßenfänger.“ (Wiener Sängerknaben.) — Uria: „Ihr letzter Haß.“ — Alfa: „Ducháčel schaffi alles.“ — Vlasta Burian. Tsch. — Apollo: „Marsellaise.“ — Jean Renoir. Fr. — Fenix: „Ein weißes Segel am Horizont.“ — Flora: „Rose Marie.“ — R. MacDonald, Nelson Eddy. A. — Gollwood: „Marsellaise.“ — Hedy: „Drei Männer im Schnee.“ — Hugo Haas. Tsch. — Jutis: „Geheimnis eines alten Hauses.“ — M. Schneider. D. — Kinema: „Nourmale, Grottesken, Reportagen.“ (12-10.) — Koruna: „Journale, Grottesken, Reportagen.“ (2-10.) — Kuba: „Die Schicht.“ — Annabella. Fr. — Lucerna: „Der schwarze Sahara-Derrcher.“ — P. Robinson. A. — Metro: „Scotland Yard befehlt.“ — P. Lorre. A. — Palast: „Der schwarze Sahara-Derrcher.“ — P. Robinson. A. — Praha: „Banditen der Prater.“ — Skaut: „Der Sender im Banjertown.“ — Soktor: „Der König amüsiert sich.“ — G. Roosen. Fr. — Veletichy: „Weimal zwei im Himmel.“ — Alexander. D. — Velebere: „Madame X.“ — G. H. George. A. — Vesela: „Die Frau unterm Kreuz.“ — Verboš. Tsch. — Garton: „Muttersied.“ — Voj. Gij. D. — Vukosin: „Entführung nach Petersburg.“ — Fr. — Vido II: „Am Feuer der Granaten.“ — Wanne. A. — Louvre: „Rose Marie.“ — MacDonald. A. — Naccosa: „Seine rechte Hand.“ — L. Young. A. — Olympia: „Rüft für Dich.“ — Söhnler. D. — Verdon: „Moderne Zeit.“ — Charlie Chaplin. A. — Voz: „Musik für Dich!“ — M. Schneider. D. — Tatra: „Spiel an Bord.“ — Valder: „Liebe ist blind.“ — Leslie Howard. Engl.

Die erste Dampfmolkerei und Käseerei
in Grätzen, Böhmerwald
empfehlen ihre erstklass. Erzeugnisse
Beachten Sie die Schutzmarke!

Kauft überall Vollsünder!

hat. Wichtig ist vor allem, daß die Aeto eine ganze Reihe von Wörtern besitzen, die mit gleichbedeutenden Wörtern der verschiedenen Indianersprachen entweder gleichklingend oder doch wenigstens sprach- und lautgesetzlich nahe verwandt sind, eine Tatsache, die sich nicht anders als durch eine gemeinsame Abstammung erklären läßt, da ein Handelsverkehr zwischen den Aeto und den Indianern durch die Völker hindurch, die zwischen beiden Gebieten wohnen, vollkommen ausgeschlossen ist. Ferner lassen sich auffallende Uebereinstimmungen der Anatomie feststellen, die soweit gehen, daß die Schädelbildung bei den Indianern und den Aeto als identisch angesehen werden kann. Verblüffend wirkt der Vergleich zwischen den Gesichtstypen der lebenden Menschen: es ist unmöglich, zu entscheiden, ob nach einer Photographie ein Mann zu den Aeto oder zu den Indianern gehört: dieselben charakteristischen Adernasen, die nur andeutungsweise vorhandenen mongolischen Nasenmerkmale, die berühmte „schwarze“ Gesichtsfarbe, vor allem aber der ganze Habitus, sprechen für ein überaus nahe rassistische Verwandtschaft. Besonders fruchtbar ist der Vergleich der indianischen und der Aeto-Sagen: die beherrschende Rolle, die in ihren Vollsüberlieferungen der Bär spielt, findet sich bei beiden wieder; beide Völker leiten ihre Abstammungen von dem Bären ab. Endlich kann man noch feststellen, daß die Vollsgefänge der Aeto dem gleichen melodischen und rhythmischen Geichen gehorchen wie die der Indianer.

Aus irgend welchen Gründen zogen vor Jahrtausenden Stämme der sibirischen Urtrasse

nordasiatische Festland ziemlich gut verfolgen. Es ist aber wahrscheinlich, daß die eigentlichen Indianer aus der entgegengesetzten Richtung gekommen sind und bei ihren Wanderungen vom asiatischen Festland her die große Inselbrücke der Aleuten benutzten. Diese Wanderungen waren vielleicht nicht einmal so früh, wie sie heute erscheinen, da sich das Klima der asiatisch-amerikanischen „Brücke“ in den letzten Jahrtausenden sehr verschlechtert hat, während früher ein von Japan ausgehender warmer Meeresstrom im Nordsee wesentlich günstigere Bedingungen für menschliche Siedlungs- und Wanderungstätigkeit geschaffen hatte.

Für die Wissenschaft ist es eine außerordentlich reizvolle Aufgabe, diesen Weg der Aiaten nach Amerika rückwärts zu machen und damit auf die Urheimat der heutigen Indianer zu stoßen. Da eine schriftliche Quellenforschung nicht in Betracht kommt, mußten folgende Hilfswissenschaften hinzugezogen werden: vergleichende Sagenforschung, Anatomie, Sprachforschung, Sittenvergleichung u. ä. Dabei ergab sich eine ganze Reihe von verblüffenden Parallelen zwischen den Indianern und einem noch heute lebenden Volkstamm in Asien, den Aeto, die die Urwälder um den unteren Jenissej bewohnen.

Dieser nur wenige tausend Menschen zählende Stamm wird von den Wissenschaftlern als Rest einer großen Ur-Rasse aufgefaßt, die früher einmal ein Gebiet von mindestens der ganzen Größe von Sibirien bewohnt und seine „Sendevölker“ nach allen Himmelsrichtungen ausgesandt

weiter nach Osten. Wir wissen heute nicht, ob Dungenot, Ueberbevölkerung, Krieg oder Klimaänderungen sie in Bewegung gesetzt haben. Sie „verloren“ auf dem langen Wege einzelne Vollsgruppen, die teils in der anfänglichen oder später kommenden Bevölkerung aufgingen, teils selbständige Siedlungsgebiete behielten, wie in der ganzen, dem gleichen Volkstypus angehörenden Nordostküste Sibiriens. Die Vorhut erreichte jedoch die amerikanischen Küste und zog sich dann im Laufe der Jahrhunderte immer mehr nach Süden. Diese Völker gehörten sämtlich dem Kulturkreis der „Nahrungs-Sammler“ an. Ihre spätere Zivilisation, die sich namentlich bei den mittelamerikanischen Mayas zu beachtlicher Höhe erhob, und die sie dann zu „Nahrungs-Erzeugern“ machte, verdanken sie einer fremden Invasion.

Die heutige Forschung sieht auf dem Standpunkt, daß dieser zweite Bevölkerungszug zwar auch vom Westen her kam, aber weiter südlich auf die amerikanische Küste auftraf und seinen Ursprung in Ägypten hatte, das seit der fünften Dynastie zahllose Siedlungs-Expeditionen ausgesandt hatte. Die Eindringlinge brachten die in großartigen Ueberresten noch heute erhaltene Kunst der Bewässerung, der Monumentalbauten und der Kalender-Wissenschaft mit. Sie beeinflussten den Kontinent stärker als die beiden vorhergehenden Völkerguppen der eigentlichen Ureinwohner und der sibirisch-mongolischen Indianer. Diese Kultur dauerte an, bis die vierte Besiedlungsstufe, die aus Europa einströmte, Amerika zu seinem heutigen Aussehen verhalf.